

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 80.-.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Inhalt: Von der hessischen Fabrikinspektion. — Das Budget eines Schlossers. — Die Gewerkschaften Englands im Jahre 1899. — Aus der christlichen Arbeiterbewegung. — Im Dienste der Unternehmer. — Ein Sieger. — Die diesjährige Probinkonferenz der Hannover'schen Metallarbeiter. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Befreiungsmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Eingesandt. — Ein Wörtelein zur Agitation in Schlesien. — Konferenzen für Rheinland und Westfalen. — Rundschau.

Über Beachtung.

Bezug ist fern zu halten:

von Aluminiumschlägern nach Schwabach;
von Fahrradarbeitern nach Magdeburg (Panther-Fahrradwerke) Et., nach Holingen A.;
von Feilenhantern nach Bielefeld (Bimmermann) Et., nach Brandenburg a. Havel (Käuflich), nach Düsseldorf, nach München (Stöbel u. So.) Et., nach Nürnberg;
von Feingoldschlägern nach Dresden, Nürnberg und Schwabach;
von Goldarbeitern auf Pincenez nach Leipzig (W. Müller) D.;
von Gürtlern nach Nürnberg (Dannhorn);
von Formern nach Garben (A. - G. vorm. Götzs und Schulze) Et., nach Eberswalde (Märkische Eisengießerei), nach Erfurt (Schumann u. Kübler) Et., nach Freising in Bayern (Schälein), nach Frankenthal (F. H. Seitter) D., nach Halle (Wolf u. Seinel) M., nach Kassel (Eisenwerk) Et., nach Gelsenkirchen (Röltreat u. Weiser) Et., nach Pfungstadt-Eberstadt (Eisenwerk), nach Heilbronn (Boje u. so.) Et., nach Gera (Maschinenfabrik u. Eisengießerei von Sonntag) Et., nach Rottbus (M. Welt) Et., nach Neidenfels-Lambrecht (Hemmer), nach Bentlingen;
von Kesselschmieden nach Halle a. S. (Vornung u. Klabe) M.;
von Klempnern (Glaschner, Spengler) nach Rostock i. M. (Peters) D.;
von Maschinenbauern nach Neidenfels - Lambrecht (Hemmer);
von Metallarbeitern nach Altenburg (Otto Seiffert) Et., nach Bielefeld (Hengstenberg u. so.), nach Eisenach (Fahrzeugfabrik) D., nach Mettmann, nach Lichshaus (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. Leydig) Et., nach Kneutzingen (Eläß-Bothringen, Hütte Friede) Et., nach Aue-Böckau (Borenz u. so.) Et., nach Bremerhaven (G. Seebach) A., nach Rosleben (Maschinenfabrik, Eisenhütte A.-G.) und nach Filiale Wizie, Bez. Halle, Et., nach Uzwil (Schweiz) Et.;
von Metalldrüfern nach Lippestadt (Westfälische Metallindustrie) Et., nach Nürnberg (Dannhorn);
von Schleifern nach Neugersdorf (Webstuhlfabrik von C. A. Stoiber) Et.;
von Schlossbauern nach Großschönau (Timm u. Zog) A.;
von Schmieden nach Braunschweig;
von Werkstatteinern nach Bremerhaven (G. Seebach) D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnverwendung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Misregelung; Wl.: Mißstände; Et.: Lohn- oder Akkord-Abbildung; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Von der hessischen Fabrikinspektion.

Wohl am unpraktischsten von allen deutschen Gewerbeinspektionen verfährt die hessische in Bezug auf die Zusammenstellung der vier Berichte. Da bildet in dem Gesamtbande jeder Bericht eine selbstständige Drucksache für sich, so daß jedes Inhaltsverzeichnis wie Sachregister fehlt. Eine Prämie dieser Rückständigkeit und Unzweckmäßigkeit! Hat man in Darmstadt noch nie einen Berichtsband aus Bayern, Württemberg, Sachsen oder Preußen oder aus dem Auslande in Händen gehabt? Offenkundig sorgen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten durch geeignete Kritik dafür, daß die hessische Fabrikinspektion auch in dieser Richtung auf die Höhe der Zeit kommt.

Der Sitz der vier hessischen Gewerbeinspektionen ist in Darmstadt, Offenbach, Gießen und Mainz. Über die Zahl der Beamten ist eine Gesamtübersicht

Nürnberg, 9. Februar 1901.

Zusätze die dreigesparte Petition oder deren Raum 50 A
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Quirpolstrasse Nr. 9.

nicht ermöglicht. Erwähnenswerth ist, daß in Darmstadt und Mainz je eine Assistentin der Gewerbeinspektion ihren Sitz hat und zwar die Frauen Geist und Schumann. Die Assistentin Geist-Darmstadt hat auch den Kreis Offenbach mit zu kontrollieren, die Assistentin Schumann-Mainz den Kreis Gießen.

Inhaltlich sind die Berichte zu den besseren der deutschen Gewerbeinspektion zu rechnen. Sie bekunden Verständniß der Beamten für ihr wichtiges Amt, Objektivität und Eifer, woraus folgt, daß dementsprechend auch ihre Thätigkeit ist. Nach ihrer industriellen Bedeutung sind die vier Bezirke, wie die für jeden von den Aufsichtsbeamten gegebene statistische Übersicht zeigt, sehr verschieden. Der Bezirk Darmstadt hat mit 938 die meisten revisionspflichtigen Betriebe und der Bezirk Mainz mit 24,955 Arbeitern die größte Arbeiterzahl, während diese im ersten Bezirk nur 23,095, dagegen im Mainzer Bezirk die Zahl der Betriebe nur 613 beträgt. Daraus folgt, daß im Mainzer Bezirk die Großindustrie stärker vertreten ist als im Darmstädter, wobei es sich speziell um die Leiderindustrie in Worms handelt. In den beiden anderen Bezirken Offenbach und Gießen wurden 657 Betriebe und 19,158 Arbeiter bzw. 686 und 11,529 gezählt. Insgesamt standen im Berichtsjahr in allen vier Bezirken 2894 Betriebe mit 78,737 Arbeitern, wovon 6666 jugendliche, unter der Gewerbeaufsicht.

In Bezug auf die Verbreitung der Metallindustrie steht der Bezirk Offenbach mit 61 Betrieben und 3199 Personen in erster Linie, sodann folgt Darmstadt mit 39 und 1217, Gießen mit 16 und 766 und Mainz mit 28 und 701; Gießen hat demnach mehr Arbeiter und weniger Betriebe als Mainz. Die Maschinenindustrie ist mit 55 Betrieben und 5348 Arbeitern am stärksten im Bezirk Darmstadt vertreten, sodann mit 60 und 3822 in Mainz, mit 39 und 2356 in Offenbach, mit 17 und 977 in Gießen. Insgesamt ist die Metall- und Maschinenindustrie im Großherzogthum Hessen wie folgt, verbreitet:

Betriebe	Metall-industrie	Maschinen-industrie	Insgesamt
Erwachsene Arbeiter	5206	11515	16721
Jugendliche	677	988	1665
Gesamtz. d.	5883	12503	18386
Arbeiterinnen	539	262	801

Die Maschinenindustrie ist demnach im Großherzogthum Hessen um mehr als das Doppelte stärker vertreten in Bezug auf die Arbeiterzahl, als die Metallindustrie, während allerdings die Zahl ihrer Betriebe nur um 27 größer ist. Daraus folgt, daß in der Maschinenindustrie der Großbetrieb viel stärker vertreten ist, als in der Metallindustrie. Unbedenklich erscheint bei beiden Industrien die nicht gerade erhebliche Zahl der Jugendlichen, während zur Würdigung der Zahl der Arbeiterinnen nähtere Einblicke in ihre Arbeitsverhältnisse nötig wären.

Den allgemeinen Mittheilungen der Berichte möchten wir einiges über den Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Arbeitern entnehmen. So berichtet der Darmstädter Aufsichtsbeamte kurz und bündig: „Der Verkehr mit den Arbeitern, sowohl organisierten wie nichtorganisierten, war lebhaft. Den Wünschen und Beschwerden der Arbeiter über Mißstände und Mängel in Gewerbebetrieben wurde, soweit die Befugnisse es ermöglichen, gerne entsprochen.“ In Offenbach beschrankten sich die Beziehungen des Aufsichtsbeamten zu den Arbeitern ausschließlich auf die Entgegennahme von Beschwerden seitens des Vertrauensmannes des Gewerkschaftskartells, in dem die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Vermittlung

stelle mit der Gewerbeinspektion erblicken. Andere Organisationen, wie die christlichen, haben bis jetzt, von den Vertrauensmännern oder Mittelpersonen abgesehen, die Sprechstunden des Gewerbeinspektors ebenso wenig besucht, wie die organisierten und unorganisierten Arbeiter. Der Grund dieser Nichtbenutzung ist der oft genannte und daher allbekannte: Die Furcht vor der geheimen Überwachung der Amtsstelle durch die Unternehmer und vor eventuellen Maßregeln derselben. Ein beschäftigungsloser Arbeiter, der beim Gewerbeinspektor erscheint, bestätigte diese Sachlage aufs Neue. Derselbe ist aber dennoch davon überzeugt, daß eine Überwachung der Amtsstelle nicht stattfindet und er spricht daher dessen ungeachtet zum wiederholten Male die Bereitswilligkeit aus, auch zu jeder anderen Zeit, zu welcher er auf der Amtsstelle anwesend ist, die Beschwerden der Arbeiter entgegenzunehmen. Andere Arbeiter kommen zu der Zeit, welche ihnen paßt, namentlich um Aufklärung über ihre Ansprüche an die Berufsgenossenschaft und die Alters- und Invalidenversicherung zu erlangen. Gelegentlich einer Arbeitseinstellung beklagte sich beim Gewerbeinspektor ein Vorstandsmitglied der Zahlstelle des Metallarbeiter-Verbandes über die sittlichen Verhältnisse in der betreffenden Fabrik und auf Grund der bezüglichen Klage fand dann auch später eine polizeiliche Anordnung statt. Eine wesentliche Änderung in der Stellung der gewerkschaftlichen Organisation hat insofern stattgefunden, wird dann weiter ausgeführt, als im Gegensatz zu früher, wo in der sozialdemokratischen Presse gewöhnlich die Aufsichtsbeamten für die der Partei nicht geuchten Gesetzesbestimmungen verantwortlich gemacht wurden, in diesem Jahre die Thätigkeit der Aufsichtsbeamten im vorgeschriebenen Rahmen anerkannt wird und die Gesetzesbestimmungen an sich den früheren Tadel auf sich nähren müssen. — Hier schwaltet offenbar ein Irrthum, denn die Arbeiterpresse hat wohl jeder Zeit zwischen dem Gesetz und den Aufsichtsbeamten zu unterscheiden vermoht.

Der Mainzer Aufsichtsbeamte berichtet von einem schriftlich und mündlich regen Verkehr mit den Arbeitern, wozu die Arbeiterpresse wiederholt aufgesfordert habe. Die vorschreitenden Arbeiter waren sowohl Mitglieder der Gewerkschaften wie der christlichen Gewerkevereine, als auch unorganisierte. Der organisierten Arbeiterschaft wurden auch im Berichtsjahr wieder Vorträge gehalten und mit denselben hierbei verschiedene Fragen erörtert. Auch in anderen Vereinen wurden Verbindungen durch das Halten von Vorträgen angebahnt.

Über die Thätigkeit der Assistentinnen und die Aufnahme, welche sie bei den Unternehmern und Arbeiterninnen gefunden haben, enthalten die Berichte einzelne zerstreute Mittheilungen in der unzweckmäßigen Art der bayerischen Gewerbeinspektion. Manche Fabrikbesitzer sehen nach dem Gießener Berichte die weibliche Fabrikauflauf nicht gern, „sie werden sich aber daran gewöhnen müssen!“ Ganz richtig. Und der Darmstädter Gewerbeinspektor führt ebenso zutreffend aus: „Die Arbeitgeber, die der Assistentin Schwierigkeiten bereiten, sind dieselben, die auch mit dem männlichen Personal der Gewerbeaufsicht nicht im besten Einvernehmen stehen. Durch den direkten Verkehr der Assistentin mit vielen Arbeiterninnen sind manche Mißstände und Mängel aufgefunden worden, deren Vorhandensein wohl dem männlichen Personal entgangen war.“ Diese Worte sind das beste Zeugniß für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der weiblichen Fabrikauflauf.

Was über die Zustände in den Fabriken und sonstigen industriellen Anlagen, sowie über die Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen im Allgemeinen

berichtet wird, bietet zwar manches Interesse, deckt sich aber auch vielfach mit dem aus andern einzelstaatlichen Fabrikinspektions-Berichten bekannt. Wir wollen deshalb nur noch Einiges erwähnen von dem, was über die Metall- und Maschinenindustrie gesagt wird.

So erfahren wir aus dem Offenbacher Berichte, daß 23 Metallwarenfabriken und Güterlereien 2072 Arbeiter (1837 männliche und 235 weibliche) beschäftigen und daß von diesen Betrieben nur 2 mit 37 Arbeitern auf dem Lande liegen, die andern dagegen in der Stadt. In derselben sind jenes 4 Schlossereien mit 194 männlichen und 50 weiblichen, zusammen 244 Arbeitern, sowie 22 Maschinenfabriken mit 1820 männlichen Arbeitern und ferner eine Fabrik in Bittel mit 20 Arbeitern.

In Bezug auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter wird im Gießener Berichte mitgetheilt, daß in 10 Schlossereien und Gießereienfabriken neben 62 erwachsenen männlichen Arbeitern nicht weniger als 37 junge Menschen beschäftigt sind. Ein sehr arges Misverhältnis!

Über die Dauer der täglichen Arbeitszeit wird mitgetheilt: Von 26 Betrieben der Metallindustrie im Offenbacher Bezirke haben 2 eine 11stündige, 19 eine 10½stündige, 15 eine 10stündige und 1 eine längere Arbeitszeit; von den Maschinenfabriken haben 3 Betriebe eine 11stündige, 3 eine 10½st., bis 10½st., 15 eine 10stündige, 1 eine längere Arbeitszeit. Sehr bedenklich ist, daß eine Metallwarenfabrik im Offenbacher Bezirke einigen jugendlichen Arbeitern Material zur Herstellung von Ketten mit nach Hause gegeben hat und eine Beihörde des Gewerbeaufsehers darüber vom Gewerbeaufseher als unbedingt zurückgewiesen wurde. Das Gesetz verbietet ein solches Nutzungsangebot von Arbeit nach Feierabend allerdings nicht, aber diese Zulässigkeit ist ein Mißstand, dessen Beseitigung auch von den Aufsichtsbeamten vorgeschlagen werden sollte.

Im Mainzer Bezirk beträgt die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit: 10 Stunden bei den Gold- und Silberarbeitern, Graveuren und Zielseuren, Metallarbeitern, Schmieden, dagegen 13 Stunden bei den Maschinen- und Heizern.

Die Mittagspause dauert z. B. in der Stadt Offenbach in 72 von 134 Fabriken nur 1 Stunde und in 35 1½ Stunden; auf dem Lande in 40 von 50 Betrieben ist 1, 1 bei 1½ u. 9 eine 1½stündige Mittagspause.

Wegen gesetzwidriger Sonntagsarbeit wurde in Offenbach der Leiter einer Maschinenfabrik, weil er einen Kürschner und der Besitzer einer Schlosserei, weil er zwei Schlosser in der Werkstatt beschäftigte, bestraft.

Neben die Nachbehauptung der Heimarbeit in der Metallindustrie wird aus Gießen berichtet, daß je 1 Blechdosenfabrik, Lampenfabrik und Gasfabrik zusammen 23 Heimarbeiter beschäftigen und zwar mit Schlosser- und Tischler-, sowie Mechanikerarbeiten, wie Laternenpuschen, Zugenden und Ausbauen. Mit letzteren Arbeiten sind 13 Arbeiter beschäftigt, aber offenbar nicht zu Hause, sondern auf der Straße, so daß sie zu Hause eben andere Arbeiten verrichten. Ganz präziser brachte mancher Aufsichtsbeamte bei der Abfassung seines Berichtes schon Versehen.

Schließen noch etwas aus dem Berichte der Sittlichkeit. Im Offenbacher Bezirk wurde entgegen eines Entschlusses der Arbeiter einer Blechdosenfabrik vom Vorsitzenden der Zentralstelle des Metallarbeiter-Bundes bei der Gewerbeinspektion Beschwerde über den Werkspurier geführt, welcher den angerührten Arbeitern in der Fabrik durch Verhöre und Anforderungen zu unzulässigen Handlungen Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben hatte. Auf die Schilderung der Eltern der betreffenden Arbeitnehmer hin wurde der verantwortliche Werkspurier wegen „Verleidigung“ (woraus wohl nicht wegen unzulässiger Vergehen? s. S. 26.) bestraft und auf Verordnung der Gewerbeinspektion befahl die zuständige Behörde dem betreffenden Fabrikanten die Entlassung seines jungen Werkspuriers und die Bestrafung einer weiblichen Kneipe, welche Werkspurier auf besucht wurde.

Die Arbeiter führen also einen Kampf gegen die Unzulässigkeit und für die Sittlichkeit in der Industrie. Sie führt dieser einzigen Thatsache bewußtlos nach die Persönle, die sonstlich eines der berüchtigten Versauer-Schwarzacher-Männer betrachtet, daß die Arbeitserziehung „unzulässig“ sei. Unzulässig und zeit für das Produkt sind einzig die gewaltsamen und unchristlichen Schätzmeister, die gegen blonde Eltern ihre ganze Zucht gegen die Arbeiter üben.

Das Budget eines Schlossers.

Von Dr. R. Brüssel.

Schon oft sind Publikationen wie diese gemacht worden. Die vorliegende hat jedoch den Vorzug, daß sich die gemachten Zusammenstellungen auf einen längeren Zeitraum und, was die Hauptache ist, auf vier Länder: Österreich, Deutschland, die Schweiz und Belgien beziehen.

Als Zeitraum für die Aufstellung gilt für jedes Land ein Jahr, bezw. zwölf aufeinander folgende Monate. Das Jahr und der Arbeitsort sind in Klammern beigefügt. Es sind dies Auszüge aus Lohn- und Tagebüchern, theilweise durch das Gedächtnis ergänzt.

Wir beginnen mit Österreich (Fr. Neustadt 1894—95). Durchschnittlicher Stundenlohn 18 Kreuzer. Jährliche Arbeitszeit 3150 Stunden. Jahreseinnahme an Lohn: fl. 567,—

Jahresausgabe:

Kost und Logis	fl. 897,—
Wäsche	59,80
Unfallversicherung	13,—
Zeitungen	12,—
Vereinsbeiträge	18,40
kleine Ausgaben	78,30

Jahresausgabe:

Kost und Logis	fl. 897,—
Wäsche	59,80
Unfallversicherung	13,—
Zeitungen	12,—
Vereinsbeiträge	18,40
kleine Ausgaben	78,30

Gesamtausgabe fl. 1078,50

Jahreseinnahme fl. 1282,50

Jahresausgabe fl. 1078,50

Rest fl. 204,—

Die tägliche Arbeitszeit ist 10 Stunden, Montags ist sie auf 6 oder 7 Stunden reduziert. Der hier gezahlte Stundenlohn von 45 Centimes zählt zu den höchsten. Schlosser, die nur 25 Centimes erhalten, sind keine Seltenheit. Die Kost ist verhältnismäßig billig. Der Sprachunterricht sowie alle Hilfsmittel werden von der Komune an Sebemann gratis geleistet.

Stellen wir nun die jährlichen Einnahmen und Ausgaben der vier Länder in Franken umgerechnet zusammen.

Österreich:

Jährliche Einnahme	fl. 567,— fl. 1190,70
Jährliche Ausgabe	498,66 1047,18
Rest fl. 68,34 fl. 143,52	

Deutschland:

Jährliche Einnahme	fl. 1443,— fl. 1774,89
Jährliche Ausgabe	1246,35 1533,—
Rest fl. 196,65 fl. 241,89	

Schweiz:

Jährliche Einnahme	fl. 1452,—
Jährliche Ausgabe	1143,50
Rest fl. 308,50	

Belgien:

Jährliche Einnahme	fl. 1282,50
Jährliche Ausgabe	1078,50
Rest fl. 204,—	

Aus den angeführten Ausgabenposten ist ersichtlich, daß nur die alltäglichen, absolut zum Leben nothwendigen Bedürfnisse befriedigt worden sind. Aufwendungen für Kleider, Steinen, einige Glas Bier, Arbeitslosigkeit, Krankheit u. s. w. sind aus dem Rest bestritten worden. Bei eintretender Arbeitslosigkeit wurde nach altem Handwerksbräuch „gewalzt“. Mit dem Kleingeld sah es dann immer sehr „windig“ aus. Von der Krankheit bin ich, von einer kurzen Zeit abgesehen, verschont geblieben. Wie nun aber die verheiratheten Arbeiter, die ja durchgehends auch nicht mehr verdienen, mit diesem Lohne ihre Familien ernähren können, ist mir als Lediger unbegreiflich. Vielleicht läßt ein Familienvater darüber etwas von sich hören. Die Löhne, die ich in diesen Ländern erhält, sind hohe Durchschnittslöhne. Die gemachten Ausgaben für das tägliche Leben waren nicht die eines Beschwenders. Wegen Neuanschaffung von Kleidern u. s. w., die aus dem Rest bestritten worden sind, mußten oft die einfachsten Genüsse unbefriedigt bleiben. Schließlich sei noch betont, und es ist das ja übrigens aus den Zahlen der Arbeitsstunden ersichtlich, daß ich die Arbeitszeit prompt eingehalten und einen „Blauen“ nie gemacht habe.

Mögen diese Zeilen meine Arbeitskollegen zu gleicher Arbeit anspornen. Mögen sie aus ihnen lernen. Denn hat diese Arbeit ihren Zweck erfüllt.

Die Gewerkschaften Englands im Jahre 1899.

(Labour Gazette, Januar 1901.)

Der zwölftes Bericht über die Gewerkschaften in Großbritannien wurde von der Gewerbeamt am 18. Dezember vorigen Jahres herausgegeben. Derselbe bringt Berichte über Gewerkschaften und verwandte Verbände bis zum Schlüsse von 1899 und enthält vergleichende statistische Angaben über Mitgliedschaft, Einnahme, Ausgabe und Vermögensstand für die Jahre von 1892—1899.

Mitgliederzahl aller Gewerkschaften.

Aus dem Berichte erhellt, daß am Schlüsse von 1899

Jahresausgabe fl. 1143,50

Jahreseinnahme fl. 1452,—

Jahresausgabe fl. 1143,50

Rest fl. 308,50

In Genf wird täglich 10 Stunden gearbeitet. Der Zugang von Arbeitern aus Italien, Deutschland und der deutschen Schweiz zur Errichtung der französischen Sprache z. B. ist ein markt. Demzufolge wird dort ein geringerer Lohn für die gleiche Leistung gezahlt als in den anderen Dörfern der Schweiz mit gleichen Unterhaltsmittelkosten. Der bestreite und

1292 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 1,802,518 vorhanden waren, verglichen mit 1310 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 1,649,231 am Schluß von 1898. Die Vertheilung dieser Gewerkschaften auf die verschiedenen Gewerbegegenden in 1899 ist auf der folgenden Tabelle gezeigt:

Gewerkschaftsgruppen	Anzahl der Gewerkschaften	Mitgliederzahl am Schluß von 1899	Mitgliederzahl am Schluß von 1899	
			Anzahl	Prozent der Gesamt-
Bergbau- und Steinbrüche .	60	2029	424783	24
Metall-, Maschinen- und Schiffbau .	272	2570	331245	19
Baugewerbe .	136	3202	251065	14
Weber .	242	521	220098	12
Eisenbahnen, Werften u. Eisenbahnsgewerbe .	68	1289	163283	9
Allgemeine Arbeit .	21	900	111716	6
Mäleider .	47	615	68209	4
Drucker und Buchbinderei .	53	356	56471	3
Behörbliche Beschäftigung .	32	908	41119	2
Holzbearbeitung und Möbel .	123	618	39352	2
Alle anderen Gewerkschaften .	238	1541	95077	5
Zusammen	1292	14549	1802518	100

Aus Obigem ist zu ersehen, daß 69 Proz. der Gesamtmitgliederzahl aller Gewerkschaften in den Bau-, Berg-, Textil- und Metall-, Maschinen- und Schiffsbau getrieben zu finden sind. Von den 1292 Gewerkschaften waren 614 mit einer Mitgliederzahl von 1,408,702 nach der Trades-Unions-Akt (Gewerkschaftsgesetz) eingetragen, während 678 mit einer Mitgliederzahl von 393,816 nicht in dieser Weise eingetragen waren. Demnach gehören über 78 Prozent der gesammelten Mitgliederzahl den einzutragenden Gewerkschaften an.

Die folgende Tabelle gibt am Schluß jedes der einzelnen Jahre von 1892—1899 erstens die Mitgliederzahl von 100 der bedeutendsten Gewerkschaften, deren finanzielle Transaktionen zur Untersuchung ausgewählt wurden und zweitens die Mitgliederzahl aller anderen Gewerkschaften während des ganzen Zeitraumes.

Jahr	100 der be- deutendsten Gewerkschaften	Andere Gewerkschaften	Gesamte Mitglieder- zahl aller Gewerkschaften
1892	905116	598116	1503232
1893	909556	510734	1480270
1894	924163	515141	1439304
1895	915063	494087	1409150
1896	962138	534622	1496760
1897	1064493	550500	1614993
1898	1043183	606048	1649231
1899	1117465	685053	1802518
Steigerung in 1899 über 1892 . . .	212349	86937	299286
dito in Prozent- sätzen	23,5	14,5	19,9

Sie zeigt, daß die Mitgliederzahl aller Gewerkschaften zwischen 1892 und 1899 sich um 299,286 oder 19,9 Prozent vermehrte, die Steigerung in den 100 bedeutendsten Gewerkschaften betrug 23,5 Prozent.

Die Anzahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften war 120,448 am Schluß von 1899 oder eintheil 7 Proz. der Gesamt-Mitgliederzahl aller Gewerkschaften und 39 Proz. der Mitgliederzahl der 139 Gewerkschaften, welche gleichzeitig weibliche Mitglieder haben. Neun Zehntel der weiblichen Mitglieder befinden sich in den Webergewerben.

Das Verhältnis der Arbeiter in den Gewerbeklassen, aus welchen Gewerkschaften hervorgehen, welche tatsächlich zu Gewerkschaften gehören, ist ungefähr 1 zu 5, oder mit Ausdruck des Adelbaues (in welchem Erwerbszweige die verhältnismäßige Zahl der Gewerkschaften fast unberücksichtigt bleibt) 1 zu 4; im Falle der weiblichen Personen in Fabriken und Werkstätten ist das Verhältnis 1 zu 10.

Rechnungsberichte von hundert der bedeutendsten Gewerkschaften.

Die Rechnungsberichte von hundert der bedeutendsten Gewerkschaften sind aus dem Bericht zu genauer Untersuchung ausgewählt und ihre finanzielle Lage während des Zeitraumes von 1892—1899 ist auf der nächsten Tabelle angegeben, woraus man ersehen wird, daß im Jahre 1899 eine Steigerung der Mitgliederzahl, Einnahme und des Vermögens für 1892 und eine Verminderung der Ausgabe vorhanden war. Verglichen mit 1898 zeigen die Zahlen eine Vermehrung des Vermögens und der Gesamtmitgliederzahl, aber

einen Rückgang in der Einnahme und Ausgabe; den Rückgang verursachte in beiden Fällen hauptsächlich das verhältnismäßige Fernbleiben von Streitigkeiten von einiger Bedeutung in diesem Jahre.

Jahr	Einnahme		Ausgabe		Vermögen am Jahresende	
	Betrag	Wert	Betrag	Wert	Betrag	Wert
1892	29346500	32	28721900	31	32390040	35,77
1893	32492620	35	37246400	40	27636260	30,35
1894	32698400	35	28750080	31	31584550	34,16
1895	31201260	34	27831040	30	34954800	38,18
1896	33511380	34	24706720	25	43758460	45,44
1897	30639720	37	27952720	35	45445460	42,17
1898	38345380	36	29822400	28	53968440	51,69
1899	37280120	33	25590120	22	65658440	58,75

Der Rückgang in der Ausgabe der Metall-, Maschinen- und Schiffbau-Gewerbegegenden betrug nicht weniger wie M. 3,372,240. Im Jahre 1899 war die Ausgabe M. 9,182,940 verglichen mit M. 12,555,180 im Jahre 1898. Die Summe des zur Verfügung stehenden Vermögens war am Schluß von 1898 am höchsten und betrug M. 65,658,440 oder M. 58,75 auf das Mitglied; das Vermögen in einer Gewerkschaft, das der Bettmutter spielt, betrug so viel wie M. 355,60 pro Mitglied.

Einnahme und Ausgabe waren am höchsten in 1897, das Jahr des großen Streiks im Maschinenbau gewerbe, und der Betrag des zur Verfügung stehenden Vermögens war am geringsten am Schluß von 1893, das Jahr des großen Kohlenstreiks.

Genaue Einzelheiten betreffs der Ausgaben in den verschiedenen Rubriken gibt der Bericht, doch mag die durchschnittliche jährliche Ausgabe für Streikunterstützung, Reise-, Arbeitslosigkeits- und andere Unterstützungen und Verwaltungsausgaben während der acht Jahre von 1892 bis 1899 aus der folgenden Tabelle ersehen werden:

Jahr	Streik- Ausgaben		Arbeitslosen- und sonstige Unterstützungen		Betriebs- Ausgaben	
	Betrag	Wert	Betrag	Wert	Betrag	Wert
1892	7910580	27,5	15377740	54,8	5073600	17,1
1893	11661960	31,3	20431960	54,9	5152480	18,8
1894	3349380	11,7	19948860	69,0	5551840	19,3
1895	3906660	14,0	18874780	67,8	5049600	18,2
1896	3419380	13,8	15851300	64,2	5437040	22,0
1897	12666940	33,4	18014920	50,1	6270360	16,5
1898	6268600	21,0	17445809	58,5	6108000	20,5
1899	2414560	9,4	18705180	65,3	6470350	23,3
Durch- schnitts- summe der acht Jahre	6449760	21,4	17988820	59,8	5629220	18,8

Hieraus erhellt, daß von einer durchschnittlichen jährlichen Ausgabe von M. 30,677,800 21,4 Prozent für Streikaufgaben, 59,8 Proz. für Arbeitslosen- und andere Unterstützungen und 18,8 Proz. für Betriebskosten und andere Ausgaben in Anspruch genommen wurden. Im Jahre 1899 war der Prozentsatz für Streikaufgaben 9,4, welches die niedrigste der Ausgaben eines Jahres während des angegebenen Zeitraumes ist und weniger wie die Hälfte der Durchschnittsausgabe für diese Unterstützung während der acht Jahre.

Die Höhe des Beitrages eines Mitgliedes weicht bei den verschiedenen Gewerkschaften sehr von einander ab, wie dieses aus nachstehender Tabelle zu erkennen ist, auf welcher die hundert bedeutendsten Gewerkschaften nach der durchschnittlichen Höhe der Beiträge ihrer Mitglieder während des Jahres in Gruppen aufgeführt sind.

Durchschnittlicher Beitrag eines Mitgliedes während des Jahres 1899	Anzahl der	
	Gewerkschaften	Mitglieder
M. 6 und unter M. 10 jährlich	13	113567
10	18	136722
15	14	172673
20	22	311553
30	11	76958
40	12	167390
50	10	138604
zusammen	100	1117463

Eine summarische Aufstellung, derjenigen gleich, welche im ersten Bericht veröffentlicht wurde, ist eben-

sfalls gegeben und zeigt für jede der 100 Gewerkschaften die Sätze der Eintrittsgelder und Beiträge und die Höhe der Unterstützungen, zu welchen die verschiedenen Klassen der Mitglieder berechtigt sind.

Gewerkschaftsausschüsse und Verbindungen.

Während des Jahres 1899 fiel die Anzahl der Gewerkschaftsausschüsse, über welche vollständige Einzelangaben für die Zwecke dieses Berichtes erhältlich waren, von 156 auf 154 und die Mitgliederzahl von 703,506 auf 687,008. Die Anzahl der Verbindungen von Gewerkschaften, welche am Schluß von 1899 als bekannt vorhanden waren, betrug 112 mit einer zugehörigen Mitgliederzahl von 1,518,780 verglichen mit 112 Verbindungen mit 993,511 Mitgliedern im Jahre 1898. Dieses sind die höchstangesehenen Zahlen, da verschiedene Gewerkschaften zu mehr wie einer Verbindung gehören. Das große Anwachsen der Zahlen im vorigen Jahre verursachte hauptsächlich die Errichtung der Allgemeinen Verbindung der Gewerkschaften im Jahre 1899.

Aus der christlichen Arbeiterbewegung.

Vor Kurzem fand in Köln eine Konferenz der Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaften statt, die sich hauptsächlich mit den bekannten, die christlichen Gewerkschaften vertretenden Schriften der Bischofskonferenz beschäftigte. Im Anschluß an dieselbe fand dann eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem "Bergknappe", Organ des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter und dem "Westdeutschen Arbeiterztg.", einerseits und dem "Der deutsche Metallarbeiter", Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, andererseits statt, die sowohl auf die Konferenz als solche wie auch die Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaften, namentlich aber auf den Vorsitzenden des christlichen Metallarbeiterverbandes, Herrn Bieber, ein recht eigenartiges Licht wirkt. In den beiden erzogenen Blättern wird Herrn Bieber vorgeworfen, er habe sich auf der Konferenz zuerst auf den Boden des bischöflichen Schreibens gesetzt, dann aber, als er sah, daß er mit seiner Ansicht allein stand, einer im gegenwärtigen Sinne gehaltenen Resolution zugestimmt, während er sich heute wiederum ganz auf den Boden des bischöflichen Schreibens stelle. Auf die

hierbei die Unterstützung der Eisenbahnverwaltung, wie folgendes Schreiben beweist, welches von der Direktion der "Braunschweiger Volksstimme" zur Verfügung gestellt wurde:

Bremen, den 20. Januar 1901.
Gesetz. 2. Magdeburg.
Magdeburg.

Antwortlich ihres werthen Schreibens vom 20. d. M. bitten wir Sie, hier bei uns sofort die Arbeit aufzunehmen. Wir haben die dortige Fahrkarten-Ausgabe (Hauptbahnhof) veranlaßt Ihnen unter Vorwegnahme dieses Schreibens eine Fahrt 4. Klasse nach hier auszuhändigen.

Wir bitten Sie, und den genauen Tag und Zug ihres Aufenthalts hier sofort pr. Statt aufzugeben.

Hochachtend
G. Seebold V.-G.

Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendocks.

F. Niedermeier. F. W. Lühring.

Der Betreffende, an den dies Schreiben gerichtet war, ist sofort wieder abgerückt, wie er in Bremenhaven den Sachverhalt erfahren hatte. Wir glauben aber nicht, daß die Sanktions-Zusagabestelle in Magdeburg berechtigt ist, Agentenmacht für einen auf der Arbeitswilligenliste befindlichen Unternehmer zu verrichten. Will die Zusagabestelle eine Sanktion über die auf diese Weise herausgeholten Karten haben, so muß sie die Vorzeiger der Briefe doch in einer Art einzutragen, sonst wünschen andere Leute, in deren Händen sich der abgedruckte Brief jetzt befindet, ihm zu nutzen daß präsentieren und eine Fahrtkarte fordern. Dieses Verfahren ist aber die Bahndirektion nicht dazu in einem Unternehmer vorstellbare Praktiken durch Anwendung einer Arbeitswilligenliste und überhaupt durch irgend welche Gefälligkeiten zu schützen. Uebrigens wäre es interessant zu erfahren, wer die Gelder eingesetzt hat, die das Hochgerichtlich die Firma Seebold für die Bezeichnung der Arbeitswilligen bezahlt hat.

Es sei hier gleich angefügt, daß die Firma Seebold die Aussetzung der 112 Arbeiter aus den gleichen Gründen Kapitalflüsse freitümlich vorgenommen hat, wie im vorigen Nummer die Braunschweiger Wertheimer die der Hanburger Wertheimer. Es stellt sich nämlich jetzt heraus, daß der Kontakt von der Firma mit deshalb provoziert wurde, weil sie von den Verpflichtungen gegenüber ihren Kunden entzogen sein wollte. Es waren mehr Bezeichnungen angenommen, als die Firma liefern konnte; in den Lieferungsverträgen waren der Firma für den Fall der Nichtinhabung bestimmt worden, daß Konventionalstrafen auferlegt, gegen welche jedoch hatte sich die Firma durch die unjeren Leuten bekannte Zweckfamilie versichert. Es war also für die Firma kein wichtiger Mittel, den Ausstand zu präzisieren. Die Firma liegen ja nicht zum Streit hinzutreten, daher wurde tatsächlich der wichtigste Grund gewählt, mit die Arbeiter auszustecken. Jetzt ist die Firma von den Lieferungsverträgen entzogen und möchte nun gern die Arbeit wieder beginnen. Sie benötigt jedoch, daß allen Städten Arbeitsmangel aufzuzeigen; bis jetzt hat sie nur geringen Erfolg gehabt, die meisten der Angeworbenen gehen bald wieder ihrer Wege.

Ein Sieger.

Wer für eine gerechte Sache kämpft und nach langem Ringen und Mühen Sieger im Kampfe bleibt, dem wird es niemand zweifeln, wenn er stolz ist auf seinen Sieg. Wer aber einen Sieg erringt, der erfreut ist mit den beiden Füßen auf Seesatz zu sitzen, über dem ein zweitürmiges Denkmal allerfalls die große Menge des Volkes verdeckt den Stolz prahlst, soll sich seines Siechs nicht rühmen, daß eben nur Blasphemie ist. Anders denkt der Großindustrielle Kubanow Berg, der einen glänzenden Sieg über die Sozialer, die in seinem Bismarckhauser Betrieb beschäftigt waren, erzielt, da er wegen Konkurrenz auf Schwedenerzig verfangen hatte und die auch zur Zahlung von über 2000 M. verurtheilt wurden, welches Urteil das Reichsgericht bestätigte. (Siehe Nr. 4 unter Bismarck-Gerichtliches.) Zu den entzerrten Augen Deutslands mag er seinen Sieg bekannt und die Unterwerfungsvorgänge jubela laut, je höheren im Gewisse eines Triumphes. Haben doch in Folge geschickter Interpretation jüdischer Bürgerlicher Flüchter die befreundeten Freunde der Sozialarbeit darstellen, um verhängte Strafe auf das Eigentum des Staates zu legen. Die verächtigten Eigentümer haben gerettet nach Bekanntwerden dieses Urteils vor Freude mehr wie eine Flasche "Zum Deutschen" aus dem Durst getrunken. Die älteren Gebrüder des Herrn Kommerzienrat Stumpf — d. h. das dreimal gezählte Stammes für den eden so oft gezählten Geschlech und der getreute Unternehmerkaste — haben durch das Urteil zufriedenliegend keinen Schaden erlitten.

Die "Schwarze Zunge" berichtet:

Der Sohn eines der genannten und dann noch durch Gesetzbeschluß kurz bestreiteten Arbeiters, der im zwischen den beiden Protektoratsmächten gelebten ist und eine Frau und 4 untergeordnete Kinder hat, wurde vergangene Woche das Urteil zugestellt und dem Besitzer, das er als Sohn ihres verstorbenen Mannes für denjenigen Beschuldigungen, die sie gegenüber eingesetzt habe: — Dem bestreitenden Arbeiters wurde bei der Entlastung kein Haungs-Judiciumsgefall und seine im Betrag von 25 M. entbehalten. Damit sich der Sohn, welche mit ihrer Mutter auf die Sammelkasse der arbeitenden Menschen angewiesen ist, keine Geldnot erleidet und besser ihre Erziehung erhalten würde, wird sie nach 2 Jahren zur Feste ihres Kindes eingezogen, am Ende des 20. Theil von dem 2012,56 M. entbehalten zu melden. Welche Rechtfertigung! Das dieses Rechtfertigungsmaßnahmen und Verhandlung des Schiedsgerichts Sahs, dessen Sohn vor etwa 60 Jahren jetzt als junger Arbeiter und Facharbeiter gelebt hat, gegenüber einer ersten Kommissionssitzung kam, ihn hier und in der gesamten darüber schreitenden Zeit in seiner ganzen Größe erscheinen ließ, ist schwer. Wie kann dieser ganze Fall überhaupt ein großes Sieg für die Sozialer bei bestreiteten Haarschärfen aussehen? Möglichen ist jedoch Schaden die plausiblere Metalldrucker die einige wichtige Summen geben und es zeugen der Organisation, dass D. 25.000 bestehen.

Die diesjährige Provinzialkonferenz der Hannoverschen Metallarbeiter

fand am Sonntag, den 20. Januar, in dem festlich geschmückten Vereinslokal der Lindener Metallarbeiter statt. Der Vertrauensmann Kollege Behle eröffnete um 11 Uhr Vormittags die Konferenz mit der Bewilligung der Delegirten und dem Wunsche, daß die Beratungen zur Förderung unseres Verbandes beitragen mögen. Eine Anzahl sangesäußernder Kollegen trugen hierauf das Gedicht vor:

"Wenn erst das Volk erwacht aus tiefer Nacht."

Zum Vorsitzenden wurden die Kollegen Behle und Gläser-Lüneburg, als Schriftführer Vormann-Hannover und als Führer der Rednerliste Düvel-Linden gewählt. — Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Hauptvorstandes, worin dieser mittheilt, daß es dem Vorstande unmöglich sei, einen Vertreter zu senden, weil die bevorstehende Generalversammlung zu viel Zeit für den Vorstand in Unprach nehme. — Darauf wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Agitationskommission berathende Stimme haben.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes, führte Behle aus, daß er in der Provinz 25 Versammlungen abgehalten habe. Leider seien in manchen Kleinstädten und Ortschaften für uns keine Säle vorhanden; man habe dafür die kleine Agitation bertrieben, Werkstättenversammlungen abgehalten, und wenn dies auch nicht möglich war, auf die mündliche Agitation sich beschränkt oder auch durch Flugblätter die Agitation betrieben. Herzogtümern sei besonders, daß an den einzelnen Orten die nötigen Kräfte zur Agitation fehlten. In Burgdorf sei eine rege Agitation entfaltet worden, aber die dortigen Kollegen müssten besonders vorsichtig sein, denn die Firma Heuffel droht mit der Entlassung der Arbeiter. Auch in Celle sei es jetzt wieder gelungen, eine eigene Verwaltung zu errichten. Die Versammlungen in der Provinz seien theilweise gut, an verschiedenen Orten aber sehr schlecht von Metallarbeitern besucht gewesen. Besonders sei dies in Nienburg der Fall. — Der briefliche Verkehr sei ein reger gewesen. Verstandt seien 154 Briefe, 16 Postkarten und 19 Blätter. Zu Weiteren hat Redner hervor, daß selbst bei einem Theile der Ortsverwaltungsbürokraten der Wert der Statistik noch immer nicht erkannt sei. So sei es in Linden vorgekommen, daß man überhaupt keine Bogen ausgefüllt habe; von der allgemeinen Verwaltungsstelle in Hannover befinden sich die Anlagen mit denen des Statistikers in Widerspruch. Eine Einsicht in die erhobene Statistik ergab, daß im letzten Jahre die Plastination der Mitglieder abgenommen hat. Auch die Bildung habe in den einzelnen Verwaltungen zugegangen. Beim Kassenbericht schätzte Redner aus, daß die Agitationskasse das ganze Jahr mit Dringlichkeit zu rechnen habe. Dieses sei aber lediglich darauf zurückzuführen, daß der Bevölkerung der letzten Konferenz nicht gedachten wurde. Selbst die größte Verwaltung Hannovers hätte in den letzten dreiviertel Jahren nicht einen Pfennig abgeliefert.

In der darauffolgenden Diskussion wurde der Bericht besonders von dem Kollegen König kritisiert, wobei er leiser war auf das persönliche Gebiet verzichtete.

Beim 2. Punkt: "Bericht der Delegirten" erfuhr man, daß speziell alle Metallarbeiter von Hannover, wenn sie ihre Lage verbessern wollen, untereinander friedlich sein müssen, denn es ist für uns noch eine Menge von Arbeit übrig, um das Ziel zu erreichen, daß sich der Betrieb gesetzt hat. Das Weiteren würde aus den Berichten klar, daß die 19 Delegirten 15 Versammlungen mit 2565 Mitgliedern vertraten. Bei "Agitation" sprach Kollege Behle Redner erinnerte das Vertrauensmannsamt sowie die Rauna-Sektion. Auch sei es in räumlicher Beziehung vertreut, wenn wir alle gegnerischen Metallarbeiter-Versammlungen betrachten. — Die Diskussion wurde besonders durch die Ausführungen des Kollegen Baumann geprägt, der einen Berichterstatter, genannt, und je einem Vertreter nebst Erzähler der Verwaltung in Hannover und Linden herzugeben. — Darauf wurde Kollege Behle mit 18 Minuten wieder zum Berichterstatter gemacht. — Auf Antrag des Koll. Vormann wurden dem Vertrauensmann als Entschädigung für seine Dienstleistungen für das Jahr 1900 50 M. bewilligt.

Am letzten Punkt der Tagesordnung wurden nach folgende Anträge eingezogen:

1. Eine Bevölkerung bis 200 Mitglieder wählt zu den Konferenzen einen Delegirten; für je weitere 200 Mitglieder kann ein Delegirter gewählt werden. Sitz der Koll. 50 oder mehr Mitglieder, so ist hierfür ein weiterer Delegirter zu wählen.

2. Die nächste Konferenz hat in Hannover zu tagen. Im "Verhandlungen" führt Kollege Gläser noch an, in Zukunft solle man nicht Werth datieren, in welchen Verhältnissen die Sozialarbeiter zu erkennen. Auch müssten wir den Bedarf der Metallarbeiter-Zeitung darauf einzuhalten, daß es der Metallarbeiter-Zeitung des Delegirten eingehend darin zu befragen.

Auf einem Antrag auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband wurde um 5 Uhr die Konferenz geschlossen.

Kolmann, Schriftführer.

Mitschreibungen aus der Metall-Industrie.

Wohin die Entwicklung der Unternehmensverbände führt, das ergibt sich jetzt deutlich aus einer Veröffentlichung der "Sächs. Volks-Ztg." über das Treffen des Rothenburg-Syndikats:

"Das Rothenburg-Syndikat hat bekanntlich seiner Zeit nach gemitget, den Betrieb für die ersten Hälfte des Jahres allein Kosten zu verlangen, in Folge dessen die Werke sich geschwächt haben, der Bedarf für das ganze Jahr 1901 zu bedenken. Die Schwierigkeit der Zeige der Fabrik und Fabrikort liegt nun in der Paradoxie darin, daß es selbst für dieses Jahr noch fast gar nichts verkaufen können und insbesondere die Preise ihrer Erzeugnisse so gestiegen sind, daß bei dem Durchschnittspreise von 90 da die Fa. Fa. keinen Gewinn machen will. Es kann keinen Zweck unterliegen, daß die meisten, wenn nicht alle Budden und Stoß-

werte wohl sich geholt haben würden zu den enorm erhöhten Preisen ihren Roheisenbedarf für ein ganzes Jahr (1901) zu decken, wenn sie ein freies Verfügungsberecht über ihre Geschäftsführung gehabt hätten. Eine solche haben sie aber unter der Herrschaft der Syndikate nicht mehr. Diese schreiben ihren Abnehmern nicht vor, zu welchem Preise sie sich zu decken haben, sondern auch auf wie lange hinaus sie ihren Bedarf einzutragen haben, wenn anders sie überhaupt noch Rohstoffe oder Halbzeug haben wollen. Hierin liegt aber gerade das Allerunerträglichste und zugleich Bedenklichste des Terrorismus der Syndikate. Dadurch, daß diese ihre Abnehmer nötigen, auf so und so lange hinaus ihren Bedarf einzubilden, zwingen sie dieselben getadelt zu ihren wirtschaftlichen Fortbestand auf's Spiel zu setzen; denn wenn es, wie es bisher den Anschein hat, den weiter verarbeitenden Werken nicht gelingt, für ihre eigenen Erzeugnisse Preise zu erzielen, welche denen, die sie für Roh- und Brennstoffe selbst anzulegen gezwungen sind, auch nur einigermaßen entsprechen, müssen sie ihre Betriebe einschränken, oder stilllegen, oder enorme Gewinne zugeben; wo sollen sie aber im ersten Falle mit all dem Roh- und Brennstoff bleiben, den sie unter Zugrundelegung eines vollen Betriebes für nahezu 11. Jahrzehnte haben dürfen müssen? Hier rückt sich schwer die unbürgige Unfreiheit in Sachen der geschäftlichen Entscheidungen, in welche die Syndikate und Verbände ihre Abnehmer zu versetzen wissen, aber nicht den Schulden, sondern an solchen, welche nur der Rott gehorchen, nicht dem eigenen Vieh, in ein solches Abhängigkeitsverhältnis sich begeben haben. Ihnen die Letten, welche ihnen angelegt worden sind, wieder abzunehmen und zugleich dafür zu sorgen, daß es nicht in den Syndikaten zur Unmöglichkeit wird, jemals wieder jenseits anzulegen, halten wir für eine dringliche Pflicht des Staates, deren Vernachlässigung auf die Dauer den Wohlstand des ganzen Volkes empfindlich schädigen würde."

Deutschlands Roheisen-Produktion in 1900.
Nachdem die Roheisen-Produktion Deutschlands (einschl. Luxemburg) von 742,720 T. im Oktober auf 710,018 T. im November zurückgegangen war, ergab der Dezember wieder eine Zunahme auf 720,790 T. d. i. 75,716 T. gleich 10,51 Proz. mehr als im vorjährigen Parallelmonat. Gleichzeitig mit dem Dezember-Aufschwung veröffentlicht das statistische Bureau des Bezirks deutscher Eisen- und Stahlindustrie auch bereits einen Überblick über die Roheisen-Produktion im ganzen Jahre 1900. Danach hat dieselbe, nachdem sie im Vorjahr von 7,402,717 T. auf 8,029,305 T. erhöht hatte, im abgelaufenen Jahr auf 8,422,842 T. gestiegen, also um 393,357 T. gleich 4,8 Proz. (d. B. 8,4 Proz.). Von der Gesamt-Produktion entfallen auf Puddelroheisen und Spiegelroheisen 1,612,684 T. (d. B. 1,663,571 T.), auf Eisenroheisen 495,790 T. (516,930 T.), Thomas-Rohren 4,828,459 T. (4,424,050 T.), endlich Gießer-Rohreisen 1,457,929 T. (1,424,732 T.) (1898 1,301,568 T.). Die Zunahme enthält mithin zum weitauß größten Theil auf Thüringen. Bei dieser Aufstellung sind Holzkohlen-, Braunkohlen- und Waschseisen nicht berücksichtigt. Das Ergebnis ist nicht ohne Weiteres mit der amtlichen Statistik zu vergleichen, die für 1900 noch nicht vorliegt; doch ist aus der letzteren nicht ohne Interesse, daß die Roheisen-Produktion Deutschlands sich 1878 noch auf 205,342 T. beschränkte und auch in 1876 erst 1,816,345 T. betrug. Seitdem ist sie vom Jahr zu Jahr gewachsen, besonders seit 1893, in welchem Jahre sie sich noch auf 4,988,603 T. gestellt hatte. Die Verteilung auf die einzelnen Produktionsgebiete ergibt, daß in Rheinland - Westfalen ohne Saarbezirk und ohne Siegerland im Ganzen 3,270,313 T. (1899 3,186,704 T.) oder 38,3 Proz. Roheisen produziert wurden, in Siegerland, Lahntal und Hessen-Nassau 739,895 T. (678,054 T.) oder 8,3 Proz. in Schlesien und Pommerania 847,648 T. (825,019 T.) oder 10,1 Proz. Königreich Sachsen 25,598 T. (25,391 T.) oder 0,3 Proz. Hannover und Braunschweig 344,012 T. (349,156 T.) oder 4,1 Proz. Sachsen, Württemberg und Baden 145,777 T. (145,232 T.) oder 1,7 Proz. Sachsen-Anhalt, Sachsen-Coburg und Gotha 3,051,539 T. (2,819,559 T.) oder 36,2 Prozent.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Kanntmachung.

In der in Nummer 4 veröffentlichten Wahlkreiseinteilung sind einige Fehler enthalten, die wir hierdurch zu berichtigen bitten. Es ist angegeben in der Wahlkreiseinteilung:

6. Braunschweig (Mügl. 1211, Werdertstraße 32). Delegirter. Es muß aber heißen: 2 Delegirte.

Einerdem ist in der Wahlkreiseinteilung 80 u. 81 mäßige Bemerkung enthalten, die falsch ist:

80. Gera (G. Beder, Elsterer 2). Wolfsburg. Arnstadt. 1 Delegirter. Es muß aber heißen: 2 Delegirte.

Einerdem ist in der Wahlkreiseinteilung 80 u. 81 mäßige Bemerkung enthalten, die falsch ist:

81. Erfurt, Alte Verwaltungsstelle (W. Zippel, Gottscheerstraße 14,2). Erfurt: Alte, Klempner, Bühlhausen i. Thür. Nordhausen. 1. Erfurt: Alte, Klempner, Bühlhausen i. Thür. Nordhausen. Osterode, Osterwieck, Sangerhausen, Sommerda, Thale, Börne.

Es muß heißen:

80. Gera (G. Beder, Elsterer 2). Apolda. Gera. Sangerhausen. Osterode. Osterwieck. Sangerhausen. 1

81. Erfurt, Alte Verwaltungsstelle (W. Zippel, Gottscheerstraße 14,2). Erfurt: Alte, Klempner, Bühlhausen i. Thür. Nordhausen. 1

Die Verwaltungsstellen in Sangerhausen und Börne sind eingegangen und die Verwaltungsstelle in Thale gehört zur 75. Wahlkreiseinteilung, so daß diese wie folgt zusammengefaßt ist:

75. Schönebeck a. Elbe (Wilh. Schilke in Salze bei Schönebeck, Magdeburgstraße 55). Burg bei Magdeburg. Salzwedel. Osterode. Quedlinburg. Schönebeck. Thale. 1

Ausgenommen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 1 des Staates:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Neumarkt in der Oberpfalz:

der Gumpfner Georg Weiz, geboren zu Sulzberg am 18. Februar 1862, B.-Nr. 303352, wegen Streikbruchs;
der Schmiede Caspar Pfeiffer, geb. zu Ahlenfelden am 15. April 1874, B.-Nr. 303290, wegen Streikbruchs;
der Formier Joseph Schlierf, geb. zu Lauterbach am 14. März 1853, B.-Nr. 302352, wegen Streikbruchs;
der Formier Anton Stadelmann, geb. zu Woffenbach am 8. September 1881, Buch-Nr. 283329, wegen Streikbruchs.
Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Düsselau:
der Feilenhauer Hermann Voigt, geb. zu Meissen am 23. August 1850, Buch-Nr. 254341, wegen Streikbruchs.

* * *

Wir machen die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten auf den Formier Paul Dorant aufmerksam. Derselbe gibt an, Verbandsmitglied zu sein und sein Mitgliedsbuch während eines längeren Aufenthaltes in Amerika bezw. auf der hohen See in Hamburg bei einem Bekannten zurückgelassen zu haben. Die von uns deswegen veranstalteten Nachsuchen haben ergeben, daß letzteres unwahr ist und Dorant seit circa 4 Jahren überhaupt nicht mehr Mitglied ist. Man hat es also hier offenbar mit einem Schwindler zu thun, der außerlich allerdings durchaus nicht einen solchen Eindruck macht.

Der Klempner Johann Stuge wird hierdurch aufgefordert, über die in seinen Händen befindlichen Beitragsmarken mit der Verwaltungsstelle Esslingen abzurechnen, andernfalls sein Auschluß aus dem Verband erfolgt.

Mitgliedsbuch Nr. 358093, ausgestellt auf den Schlosser Willy Kriese, ist auf der Herberge abhanden gekommen und aufzuhalten.

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Bederkstraße 160 II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerkern, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruss

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Bei der 23. Wahlabteilung (München), Spengler 22 ist Vorsitzender Wilh. Pichler, Spengler, Orleansstr. 61/2. Der Vorsitzende der 27. Wahlabteilung (Durlach) ist Karl Bechtel, Seboldstraße 12, Durlach.

Bei der 69. Wahlabteilung (Freiburg i. Schles.) ist Josef Klojze, Bahnhofweg 8.

Der Vorsitzende der 56. Wahlabteilung (Breslau) heißt nicht Lachow, sondern Farnow.

Als Vorsitzender der 27. Wahlabteilung (Köln a. Rh.) fungiert Paul Lieske, Bleibach 80.

Korrespondenzen.

Former.

Hainholz. Der Formermeister Bach bei der Firma L. Oggenheim u. Comp. führt sich bei Beurtheilung der Amtsapreise als allein maßgebende Person. Denjenigen, die nicht zufrieden sind, wird gesagt: „Dann lassen Sie die Arbeit liegen, andere habe ich eben nicht, und auch gibt es nicht“. Jüngere Leute haben nach der Meinung Bachs überhaupt nichts zu melden. Aufsässer oder Blammpaten gehört zu den Seltenheiten, weil die in der Gießerei Beschäftigten alle organisiert sind und sich eines pflichtgemäßen Vertrags beschützen. Doch verhängt Bach in vor kommenden Fällen ganz abnormale Strafen. Die Behandlung ist gerade, als wenn B. es nur mit unmündigen Kindern zu thun hätte. Einen schneidigeren Unterrichtsston kann man sich schwer denken, als B. ihn führt. Wie Bach von den Breitendisziplinen seines Vorgängers bei Arbeitsmangel hörte, sagte er: „Es ist erbärmlich gehandelt bei schlechten Zeiten die Börse noch herabzutreten“, und nun findet er sogar ein nachahmenswertes Beispiel daran.

Metall-Arbeiter.

Achtersleben. Die am 19. Januar stattgefundene Mitgliederversammlung war sehr zahlreich besucht. Die sehr umfangreiche Tagesschrift fand eine sachgemäße Erledigung. Bei der Abrechnung für das vierte Quartal fand das erfreuliche Resultat von 58 Beitragsentnahmen festgestellt werden, ebenso waren auf 230 Mitglied 200 Beitragswochen geleistet worden. Dieses erfreuliche Resultat war der Neuordnung des Handlungsvertrages entsprechend ermöglicht worden, weshalb im Interesse des Verbandes die hierzu wiederum neu geprägten Mitglieder recht lange ihres Amtes walten mögen. Des Weiteren wurde, entsprechend der Zunahme der Mitgliederzahl, die Erweiterung der Bibliothek beschlossen. Hierzu sollen entsprechende Sachverhalte Berichtigung finden, ebenso sollen die in der Reuzzeit herausgegebenen wissenschaftlichen Werke angeschafft werden. Bezüglich der allzu ausgedehnten Arbeitszeit in der Fabrik von Lapp wurde das Verhalten der in Betracht kommenden Kollegen kritisiert. Ein Gleis mußte aber auch für einige in der Gießerei der Achterslebener Maschinenfabrikate beschäftigte Former ausgesprochen werden. Genauso wurde der in Galatz im Ausland befindliche Siedlungsbau gebaut und war das Resultat der Sammlung ein recht erfreuliches. Nachdem eine Reihe ernster Fragen Erledigung gefunden wurde seitens eines Kollegen der Antrag gestellt, in kürzerer Zeit ein Bergmessen zu veranstalten. Der Antrag fand Zustimmung und wurde zwecks Erörterung derselben eine fünfgliedige Kommission gewählt.

Bergedorf. Am Sonnabend, den 12. Januar, hielt die Verwaltungsstelle Bergedorf ihre Generalversammlung ab. Beider zeigte diese Versammlung das jetzt bestimrende Resultat, daß mit 28 von den 160 Mitgliedern ergebnissen

waren, so daß die Wahl eines Vorsitzenden zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden mußte. Es ist sehr traurig, daß unsere Mitglieder nicht mehr Interesse für den Verband haben. Zur Versammlung müßte ein jeder, der etwas auf sich und seine Organisation hält, unbedingt kommen, sich dort aussprechen und die Ortsverwaltung in ihrer Arbeit unterstützen. Nur dann ist ein gedeihliches Vorwärtsarbeiten möglich und legen wir deshalb allen Mitgliedern ans Herz: Laßt Euch öfters mal in den Versammlungen sehen. Gerade jetzt, da wir uns in einer wirtschaftlichen Krise befinden, ist es doppelt notwendig, daß wir fest zusammenhalten, denn gut zu leicht sind die durch Jahre lange Arbeit erwangenen Vortheile wieder verloren. Hoffen wir nun, daß die nächsten Versammlungen zeigen, daß wir nicht umsonst an das Gefühl unserer jämmerlichen Kollegen appelliert haben. Dann wird auch die Verwaltungsstelle Bergedorf mehr und mehr erstarren, und es werden sich sicher viele unserer unorganisierten Kameraden dem Verband anschließen.

Berlin. 2400 Metallarbeiter der Firma Boesig hatten die Arbeit niedergelegt, weil die Firma verlangte, daß vom 1. Februar an weder Bier noch sonstige geistige Getränke in der Fabrik konsumirt werden. Dafür wollte die Firma auf die letzten warmen Tage siefern, der aber nach Ausgabe der Streikenden so schlecht war, daß nach seinem Ende Gesundheitsstörungen eintreten. Am 1. Februar fanden Unterhandlungen zwischen den Inhaber der Firma Boesig und den Arbeitern statt, die zur Folge hatten, daß den Arbeitern das Bier in der bisherigen Weise erhalten bleibt.

Dresden. In einer gut besuchten Metallarbeiter-Versammlung, welche am 19. Januar im „Trianon“ stattfand, hielt Reichstagabgeordneter Dr. Südkamp einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Zukunft der Gewerkschafts-Bewegung. Zum zweiten Punkt: Landeskongferenz und Untere hierzu, führte Kollege Haas aus, daß die am 24. Februar stattfindende Landeskongferenz als Veräußerung der Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes zu betrachten sei und in erster Linie die agitatorische Thätigkeit der damit betrauten Institutionen zu prüfen habe. Wir können jetzt schon sagen, daß wir dieses Jahr mit unserer Agitation sehr gute Erfolge erzielt haben. Es soll aber dadurch nicht gesagt sein, daß wir nur die Hände in den Schoß legen können, sondern wir müssen bestrebt sein, in der Agitation nicht nachzulassen und immer weitere Wege zu uns heranzuziehen suchen. Ein Antrag, vier Delegierte zur Landeskongferenz zu schicken, findet einstimmige Annahme, und werden dazu die Kollegen Haas, Hofmann, Winkmann und Wiesner gewählt. Folgender Antrag: „Die heutige Metallarbeiterversammlung beantragt, von Seiten der Landeskongferenz ist bei der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes nachfolgender Antrag einzubringen: Seder Steinen hat pro Tag 20—25 Silberreiter zurückzulegen, um die statutengemäße Beiseunterstützung zu erhalten“ — und ebenfalls einstimmig Annahme. Einer schweren Kritik seitens des Vertrauensmannes Hofmann wurde die Maschinenfabrik von Lehmann unterzogen. In der selben sind 40 gesetzte und 5 ungelehrte Arbeiter beschäftigt. Am 5. Januar wurde dort durch Amtschlag bestimmt (ohne daß Lehmann vorher Rücksprache mit den Arbeitern genommen), daß von nächsten Sonntagen an von sämtlichen Stundenlohn 2 ₦ abgezogen werden, ebenso sollen die Dreher für das Bringen ihrer Minidinen nicht mehr erhalten. Auch ist es vorgekommen, daß ein Arbeiter für einen vor 2/3 Jahren fertiggestellten Akkord den zu viel bezahlten Wochenlohn wieder herausgeben sollte. Ja sogar an den Lehrlingen wollte sich Lehmann schadlos halten. Den Arbeitern, welche Lehrlinge zum Helfer haben, werden 17 ₦ für die Stunde für dieselben angezogen. 10 ₦ davon erhält der Lehrling, während die verbleibenden 7 ₦ Herr Lehmann in seine Tasche steckt. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß ein geübter Arbeiter, nachdem er eine Stunde am Schalter eines Geld zu warten hatte (ebenfalls ei: vielbeklagter Liebelstand bei Lehmann), jegs und schreibe ganze 34 ₦ ausbezahlt erhält, während ein anderer überhaupt nichts herausbekommt. Auch in sanitärer Beziehung bleibt viel zu wünschen übrig. Der Waschraum werbe, um ja keine Würste Arbeitszeit einzubüßen, stets zu spät aufgeschlossen u. s. w. Kollege Hofmann ermahnt die Arbeitnehmer, bei Begehung eines neuen Akkords sich ja die Akkordzettel genau anzusehen und wenn sie nicht auszutomen glauben, zu sagen, daß sie mindestens ihren Stundenlohn beanspruchen, um bei einer eventuellen Klage vor dem Gewerbegericht mit ihren Ansprüchen nicht abgewiesen zu werden. Lebhafte botte er, daß die öffentliche Kritik der betr. Firma bei Lehmann, wie dies ja auch schon bei anderen Fabriken der Fall war, eine Besetzung herbeiführe. In der sich anschließenden Debatte brachte Kollege Bernhard noch verschiedene Beispiele von seiner Thätigkeit bei L. zur Sprache. Haas betonte, daß wenn die Arbeitnehmer die Jahre hindurch sich der Organisation angeschlossen hätten, wohl noch ein Wörchen mit Lehmann zu sprechen wäre. Aber gerade aus der jetzigen Schlägerei müssen wir die Lehre ziehen, daß wir immer mehr Mitglieder für die Organisation zu gewinnen suchen, um in der Zeit des Aufschwungs das und noch mehr zurückzuerobern, was durch die Nachlässigkeit der Kollegen verloren gegangen ist. Dann kritisierte noch der Kollege Hofmann das Verhalten des Schleifermeisters Hermann bei der Firma Seydel. Ein Schleifer bemühte, wahrscheinlich wegen der Behauptung, daß er während der Arbeit manchmal nicht ganz nüchtern zu sein scheine, auszusetzen, trotzdem wurde kurz darauf ein anderer eingezetzt. Auf Intervention unseres Vertrauensmannes vertrat zwar Seydel Z. wieder einzusetzen, doch kurz darauf erhielt Hofmann eine Karte von Z., worin er die Wiederaufstellung Z. wegen Arbeitsmangels strikt ablehnt. Wegen der vorgerückten Zeit wurde eine Debatte über den Arbeitsnachweis auf der Fleimdingstraße abgebrochen und nach diesem Thema wahrscheinlich einen der nächsten Versammlungen behandelt. Dienstag, den 26. Februar, findet unsere diesjährige Hauptversammlung statt, wo der Bericht von der Landeskongferenz erstattet und Stellung zur Generalversammlung genommen werden wird. Außerdem haalt noch aufgefordert, die ausliegenden Formulare zur Annahme in den Verband freizig zu benutzen, resp. mitzunehmen und ausgefüllt an den Kollegen Hofmann zu legen, wurde die Versammlung geschlossen.

Erfurt. Bei der Firma Schwabe u. Co. sind sämtliche Formier, Schlosser und Dreher in den Ausstand getreten. Die Ursache der Differenz ist ein von der Firma verlangter Lohnabzug von 5 Prozent. Da Rümpfung im Betriebe nicht vorhanden ist, legten sämtliche Formier die Arbeit nieder; am Nachmittag folgten ihnen die Schlosser und Dreher. Insgesamt sind rund 500 Leute ausständig, die sämtlich organisiert sind.

Coblenz. In unserer Versammlung am 20. Januar hielt Gen. Balser-Elbersfeld einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Arbeitsvertrag nach dem Bürger-Gesetzbuch. Da unter jetziges Versammlungslafot, die Rothenburg, verlaufen ist, wurde beschlossen, die Versammlungen in den „Vorussia-Sälen“ abzuhalten. Zu einem Schreiben steht der Vertrauensmann Bunte mit, daß es zwecklos sei, jetzt vor der Generalversammlung eine Konferenz für den Niederrhein abzuhalten, da der Hauptpunkt, der dort verhandelt werden sollte, auf der Generalversammlung endgültig geregelt werden sollte, indem der Vorstand einen Antrag wegen Ausstieg von Vertrauensmann an die Generalversammlung stellen werde. Da uns aber hier noch ganz andere Angelegenheiten und wichtige Fragen beschäftigen, war die Verarbeitung über Inhalt und Zweck des Briefes sehr ungenau und beauftragte den Kollegen Wahlsheim, sich umgehend mit den Verhandlungen des Niederrheins in Verbindung zu setzen zwecks eigenmächtiger Einberufung einer Konferenz. Beim Punkt: „Generalversammlung“ erkannte sich eine lebhafte Debatte in Ansehung an ein und vom Vorstand zugegangenes Unwissen auf, wozu an ihre gestellten Anträge noch verschiedene Punkte auf die Tagesordnung der Generalversammlung gespielt. Es wurde beschlossen, den Brief des Vorstandes in der Metallarbeiterzeitung zu veröffentlichen. Wir müssen den Abdruck des Briefes ablehnen, die Gründetheile mit den Wiener Gruppen identisch mit Red.). Zum Schlus der Versammlung wurde nochmals darauf hingewiesen, daß die nächste Versammlung in den „Vorussia-Sälen“ stattfindet, und daß dann auch ein Kandidat für die Generalversammlung vorgeschlagen wird.

Frankfurt a. M.—Godesberg. Hauptversammlung vom 13. und 20. Januar. Dem Verein „Arbeiterheim“ in Godesberg verlaufen aus der Sackgasse 100 Mark bewilligt. Voruermann erstaute den Absturz des Briefes nicht, außerdem Trox der 950 gemachten Aufnahmen sei die Mitgliederzahl nur rund 100 gesunken, nämlich auf 1566; eine Erhöhung, welche die seinerzeitige Behauptung des Frankfurter, daß auch durch die Erfahrung der Arbeitsförderung die Inflation nicht eingedämmt werde, bestätige. Es wurde Aufgabe der neuen Ordnungung sein, hier Mittel und Wege zur Hilfe ausfindig zu machen; er persönlich glaube, daß die Ursache zum großen Teil auf das Konto des oberbürgermeisterlichen Erzeugnisses in „Kostücherei“ und das durch dieselbe bedingte Gewerbeaufschlagn der Arbeit auf Land zu legen sei. Arbeitnehmer haben aber die Mitglieder auch nicht alles Heil vom Gewerbeabzug, beginn, der Ortsverwaltung und Agitationsschäden erwartet, sondern selbst aktiv mitarbeiten. Es fehlt in Frankfurt erheblich an Gewerbekräften und die meisten wie betrunkenen suchen. Es behandelt dann weiter Hinweise auf seine Vierteljahrssberichte speziell die Ereignisse im 4. Quartal und verdeutigt bezüglich der Reihenverhältnisse auf den gedeckten vorliegenden Bericht.

Die sehr lebhafte Diskussion dreht sich hauptsächlich um die Beitragsleistung, die einen Aufschlag von 21.000 Beiträgen aufweist, was von den Kollegen zum Teile auf die Bestände in Händen der Beitragserlöser zurückgeführt wird. Ein Antrag Dejung verlängt deshalb, daß letztere bei jedem Quartalsberechnung ihren Bestand vorzulegen und für das darauf verkauften Markt das Geld abzuliefern haben. Fickert beantragt ein Flugblatt herauszugeben, in welchem den Frauen die Zwecke und Unterstützungsbedürfnisse des Verbandes klar gelegt werden. In diesen Anträgen sprachen nach Ablehnung von 2 Schlaganträgen noch Kröpf, Lettin, Birkelbach, Schneider, Solzert, Plewe u. L., sodass um 1 Uhr die Versammlung auf 8 Tage verlängt werden muß. In der zweiten Versammlung wird, nachdem Voruermann auf die Schwierigkeiten, kühige Erheber zu bestimmen und damit auf die praktischen Hindernisse, die der Durchführbarkeit des Dejung'schen Antrages entgegenstehen, hingewiesen hat, der Antrag Dejung abgelehnt und in Rücksicht auf die Erheber der Landstreiter ein Vermittlungsvorschlag der Ortsverwaltung angenommen, daß kein Unterläufer mehr Plakate als Bestand haben darf, wie er nach der Zahl seiner Mitglieder für zwei Wochen benötigt. Der Antrag Fickert soll der Generalversammlung in Stuttgart übertragen werden. Dem Geschäftsführer wird Decharge ertheilt. In die Ortsverwaltung werden neu gewählt: Brücke als erster, Plewe als zweiter Bevollmächtigter, Glaser als zweiter Stellvert. Schuh, Kröpf und Langemann als Bevollmächtigte. — Zur Beiratsaussetzung für Hessen u. w. wird beschlossen, dieselbe durch 5 Delegierte zu beschränken und auf Antrag Dejung, den Bezirksvertretungmont zu erinnern auf die Tagesordnung derselben den Punkt „Die sozialpolitischen Aufgaben des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ zu setzen.

Großenhain. Schon längere Zeit ist schlechter Geschäftsgang, der von den Unternehmern und Leuten der Fabriken dazu benutzt wird, um die Arbeit ruhig zu lassen, das sie mächtiger sind wie die wenigen organisierten Metallarbeiter. Der in Dölken in gutem Ansehen stehende Direktor Bächer der Großenhainer Webstuhlfabrik treibt seine Praktiken: alte Arbeiter los zu werden, weiter. In der Aktionenbilanz von Günther u. Co. sind in letzter Zeit Lohnreduktionen vorgenommen worden, und die Veränderung des Arbeiters Seitens der Fabrikleitung läßt sich bei zu wünschen übrig. Ebenfalls sind in der Dr. Bergmeisterlichen Gießerei Lohnabschläge gemacht worden. In dieser Hütte müssen die Arbeiter in Räumen arbeiten, welche durch Großböden geheizt werden. Daß da Krankheiten an der Tagesordnung sind, ist begreiflich. Zugleich derartige Zustände am Orte bestehen, haben es die Kollegen noch nicht für notwendig gehalten, sich zur Verbesserung ihrer Lage dem D. M. B. anzuschließen. Mit etwas alle Kollegen für unsere, den 9. Februar stattfindende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung nachhaltig zu erzielen.

Hannover. Am 16. Januar hielt die Sektion Heizung & fach in der Leipzighalle Versammlung ab. Den Bericht der Organisationskommission erhielt Schneider. Es wurde beschlossen,

die Lohnkommissionmitglieder für die betreffenden Werkstätten in Werkstättenversammlungen zu wählen. Beschwerden über einzelne Kollegen und Firmen wurden der Lohnkommission zit. Prüfung überwiesen. Den Kartellbericht erstattete Schilling. Er wies an der Hand des alten und neuen Kartellregulativs nach, daß dasselbe für uns nicht annehmbar sei. Nachdem noch einige Redner in sehr energischer Weise gegen das neue Kartellregulativ, sowie gegen das vom Kartell gegen den D. M. B. belichtete Verfahren gesprochen, wurde aufgefordert, bei der Urabstimmung dem Kartell die richtige Antwort zu geben. Gürtler bewährte die Extrabeiträge und stellte den Antrag, dieselben noch so lange beizubehalten bis allen Kollegen Gelegenheit gegeben, dieselben zu bezahlen, eventuell der Sektion Heizungssach eine entsprechende Anzahl zu überlassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, den Kollegen Kraut zu ersuchen, sein Amt als 2. Vorsitzender niedezuliegen, da derselbe nicht erschienen war, trotz Einforderung.

Hamburg. (Werftarbeiter.) Nach den bis jetzt ge-
machten Erfahrungen in Bezug auf Bezahlung der zur Deckung
während der Aussperrung an nicht vollberechtigte Mitglieder
ausbezahlten Unterstützungen sehen wir uns veranlaßt, die
Mitglieder auf den Werften aufzufordern, ihre Verpflichtungen
nachzukommen. Wie sich herausgestellt hat, sind sehr
viele Mitglieder sich nicht klar, wie viel sie zu bezahlen haben
und soll ihnen Nachfolgendes als Beispiel dienen: Der Ar-
beiter H. H. wurde am 21. Juli auf der Werft von B. u. B.
ausgesperrt, er hatte vor der Aussperrung einen Wochen-
berdienst von 18 M. Am 23. September ging der selbe
wieder an zu arbeiten und hat der selbe eine Extrasteuer
für 4, in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 1. Oktober ge-
arbeitete Wochen, im Betrage von 2 M. zu bezahlen um.
Wir machen noch darauf aufmerksam, daß, wenn die Extra-
steuern nicht entrichtet sind, keine Ansprüche auf irgend welche
Unterstützungen gemacht werden können. Wir fordern die
Werftstellendelegirten auf, ihr Augenmerk auf die Bezahlung
der Extrasteuer zu richten und bei der Kontrolle sich die
hiesbezüglichen Quittungssachen vorzeigen zu lassen. Gleich-
zeitig fordern wir unsere Mitglieder auf, die Versammlungen
zu besuchen.

Kult. Sollte man es für möglich halten, daß in einer Industriestadt wie Kult, wo einige tausend Arbeiter ihr Dasein fristen, einer so jüngereichen Einrichtung, wie die vorhandenen Gewerkschaften, völlig unbeholfen gegenüber stehen? Trotz der ziemlich guten Geschäftslage am Ende werden Abzüge über Abzüge gemacht. Vor einigen Jahren gelang es den Arbeitern der Firma Schuster u. Co. sich zu organisieren. Der Chef und die Meister verhielten sich vollkommen loyal. Alle Mitglieder oder Beschwerden wurden auf Ersuchen der Arbeiter auf gütlichem Wege geregelt. Aber die Leute waren sich nicht alle des Beethes der Organisation bewußt. Einige sagten: „Die Geschäftslage ist jetzt doch immer gut, warum es mir hier nicht mehr gefällt, gehe ich wo anders hin“, und schieden aus dem Verband. Andere suchten den Grund in der Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenunterstützung und sagten: „Was sollen wir im Verband, wir werden ja doch nicht arbeitslos“, und schieden auch aus, so daß nur einige Kollegen verblieben. Aber die Seiten ändert sich. Jetzt wo die Mitgliederzahl so zurückgegangen war, wie schnell wurde da anders verhandelt und es nicht mehr so genau genommen, wenn einmal am Kifford reduziert wurde, und mancher, dem

die 30 Pf. zu hoch waren, mögte das 3- bis 4-fache am Lohnen einbüßen. Bei Eintreten der Industrieblappe wurde den Arbeitern eine 10-prozentige Lohnreduzierung angekündigt. Die Leute wurden vorstellig und der Chef nahm die Reduktion zurück. Aber Versprechen und halten ist nicht dasselbe. Nunmehr 14 Tage waren vorüber, da wurden die Lohnsäfte doch um 10 Prozent gefügt. Die Arbeiter wüteten sich das im Bewußtsein ihrer eigenen Schwäche gefallen lassen. Aber durch Schaden wird man flug, so auch hier. Jetzt erst wurden sich die Arbeiter des hohen Wertes der Organisation bewusst und unter Mann für Mann dem Verband wieder bei. Wenn sie dem Verbande treu geblieben, so wäre es nicht so weit gekommen und sie bräuchten sich nicht sagen zu lassen: „Wens nicht paßt, der kann gehen“. Als Weihnachtsgeschenk wurde auch der Arbeitern der Fabrik Käfer u. Wiggetraum eine 10-prozentige Lohnreduktion zu Theil. Arbeitet, werdet ihr jetzt aus eurer Interessellosigkeit entwöhnen und dem Metallarbeiter-Verbande beitreten? Auf Betreiben der Ortsverwaltung hielten die Arbeiter der Fabrik von Käfer u. Co. eine Werkstattbesprechung ab und auf das Vorstelligenwerden einer Kommission bei der Leitung wurde die Reduktion zurückgenommen. Stattdessen der Ortsverwaltung lautet zu sein, denn jedenfalls wäre dies nicht so gekommen, wenn sich die Verwaltung nicht datum gefürchtet hätte, werden Stimmen in der Fabrik laut, die da sagen: „Das hätten wir auch alleine gekonnt, die Sozialdemokraten bräuchten nicht in die Verhandlung eingezogen zu werden“. Unbedingt ist der Welt kein, aber wir haben doch die Genugthuung, Gutes getanzt zu haben. Wenn ich nun auf euer Vorstelligenwerden ohne Hilfe des Verbandes die Antwort bekommen hätte: „Nein, die Lohnreduktion bleibt bestehen?“ Was dann! Still würdet ihr die Faust in der Faust gehabt, an eurem Arbeit gegangen, denn ihr habt ja nichts, was auf ihr noch hältzen könnte. Und wer weiß, ob das Gewonnene und Wiedergegebene euch nicht wieder genommen wird. Es gibt nur ein Mittel füldes zu verhindern, hörtet euch Mann für Mann dem Verbande an. Die Behandlung und die Söhle in den meisten Fabriken lassen viel zu wünschen übrig. Bezeichnungen, wie alter Schafkopf oder verglemmer fliegen Leute an den Kopf, die feit ihr ganzes Leben in einer Fabrik zugebracht haben. Siefrichtig ist, daß in so mancher Fabrik das Empfinden so ausgebildet ist. Werden sich diese Leute nicht ihrer Scham und Schande bewußt? Denen, die gewußt und mit uns zu kämpfen für die Verteilung der Arbeitssäfte rufen wie zu: „Mann für Mann arbeitende, schliegt euch Mann für Mann unserer Organisation an! Zu die Stellen ziehen wir die Hände, die Bezeichnungen besser zu bezeichnen; kann mit euch im Richten des Staatswals sind, so wird es doch wohl nicht zu viel sein, alle 14 Tage einen Abend einzupfeifen zu können.“

Es ist bekannt, daß im Osten Deutschlands der Arbeitnehmer nicht nur die unzumutbare Behandlung erdulden muß, sondern auch um fälschlicherweise entlohnzt wird. Die zivile Söhne zieht hier die Bausen- und Bauhandwerker vor. Diese Söhne zieht unter dem Begehrten hoher Söhne darum

die Preßarbeiter nach hict zu ziehen, die aber nie lang andhalten, denn die hohen Löhne bewegen sich zwischen 1 bis 22 M pro Stunde. Akkordarbeit wird so gering bezahlt daß das Nichterreichen des Lohnes keine Seltenheit ist. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Lohnzahlung ist Sonnabends um halb 7 Uhr, häufig wird es viertel 8 Uhr, ehe die Leute ihren Lohn empfangen, dabei muß man bei jeder Ritterung auf dem Hofe stehen. Wascheinrichtung und Abort verhältnisse lassen Alles zu wünschen übrig. Der Mangel an Werkzeugmaschinen ist groß, von den Akkordarbeitern muß einer auf den anderen warten; wenn des Abends das elektrische Licht (Dyuno) eingeschaltet wird, ist das Benützen der Schmirgelscheibe und das Arbeiten an den Bohrmaschinen untersagt, da die Betriebsmaschine zu schwach ist. Aus allen diesen Gründen bitten wir um Feruhaltung des Zugangs.

Göller. Am 15. Januar fand eine öffentliche Versammlung der Arbeiter des Eisenwerkes statt. Kolleg. Präfatsch referierte über die geplanten Lohnreduktionen. Die hier beschäftigten 120 Formier und 30 Schlosser sind fast sämmtlich organisiert. Es kommt in Betracht, daß bei den augenblicklichen, insbesondere für die Formier sehr ungünstigen Verhältnissen die angekündigte Lohnreduktion kaum durch eine Arbeitseinstellung zurückgewiezen werden kann. Zur Zeit gibt es viele arbeitslose Formier, die nur darauf warten, gelegentlich irgendwo unterzukommen. Außerdem drängen die eventuell noch vorhandenen Aufträge nicht sehr, so daß es der Unternehmer ruhig auf einen mehr oder weniger lichen Streik ankommen lassen kann. Auch die allgemeine Erfahrung lehrt, daß 75 Prozent aller Abwehrstreiks verloren gehen und die übrigen nur mit einem mageren Vergleich für die Arbeiter abgeschlossen werden können. Kolleg. Präfatsch verwies auf den verunglückten Formierstreik in Fürthberg, wo zur Zeit immer noch 20 Formier arbeitslos sind. Die Organisation würde durch den Streik kaum gestärkt werden können. In einer Streikfalle ist aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Streikarbeit andernorts angefertigt wird. Die Abtheilung Hirzenhain wurde in Mitleidenschaft gezogen und dort, wo man noch 7 bzw. 8 Stunden gearbeitet wird, ist eine Arbeitseinstellung aussichtslos. Hier auf dem Werke sind jetzt 680 Mann beschäftigt, wovon aber nur ein ganz kleiner Theil organisiert ist. Die anderen Kollegen fühlen sich nicht im

... nicht in Betracht, daß, so lange wir nicht Front machen gegen diese Lohnreduktionen, immer wieder Abzüge gemacht werden. Kommt es doch vor, daß die Reduktion der Altkordpreise soviel beträgt, daß sie jieselben abgedehnt werden könnten, man in einer Woche das Gehnssache von dem mehr verdienen würde, was die Beiträge für den Verband ausmachen. Vielfach fehlt den Kollegen auch der Mut, Misstände in Betrieben, sowie Leberrisse einzelner Meister in der Offentlichkeit zu critischen. Dies muß anders werden, wir müssen uns Mann für Mann ein D. M.-B. anschließen, um dann energisch gegen schlechte Behandlung und fortwährende Lohnreduktionen Stellung nehmen zu können. In der Versammlung wurden 30 Aufnahmen gemacht. Wicht man jetzt die Flinte ins Korn, kann ist man in 2 Jahren nicht weiter wie jetzt, oder noch nicht einmal so weit. Die Kollegen sollten doch aus dem Kreis gelernt haben, daß die Organisation eine gute sein will, ehe man etwas unternehmen kann. Zugang ist fern zu halten.

Hennstadt a. J. Die Neuwahl der hiesigen Ortsverwaltung hatte folgendes Ergebnis: Gewählt worden sind der Kollege Leibold, Riegelgasse 2; Säfiter Wilhelm Hertling, Mittelgasse 19, und Dienstherren Wilhelm Horn und Sommer. Der Vorsitzende und Bevollmächtigter ist das Gasthaus zur Markthalle, woselbst auch das Beisegeld ausbezahlt wird. Die Mitgliederversammlungen finden vom Samstag, 2. Februar 1905, wieder regelmäßig alle 14 Tage, Samstag Abends halb 11 Uhr beginnend, statt. Die Agitation für das vergangene Jahr war eine rege, welche aber durch den hiesigen Wechsel der Kollegen nicht den gewünschten Erfolg hatte. Dazu kamen noch die persönlichen Zwänglichkeiten, welche durch Mitglieder anderer Gesellschaften geübt wurden, auch in unsere Reihen hineingetragen werden. Dadurch kommt es, daß von ca. 6-700 am hiesigen Ort beschäftigten Metallarbeitern nur 6 Prozent der Organisation angehören. Man lernt es nicht einzählen, daß gerade durch die Klebereien den ernsthaften die Lust an der Organisation vergeht. Man ist wahnsinnig träge, die Wenigen, die der Verwaltung entstehen angehören, zusammenzuhalten; an die umliegenden Betriebe, wie Münzbach, Kettwiesen, Pfaffendorf und Edenshofen, wo der Eingang der Organisation so sehr nötig wäre, ist man nicht zu denken. Kollegen, so kann es nicht weiter gehen. Die Vorgänge der letzten Zeit in einigen Betrieben in Hohenlohe liegen müssen Euch doch klar machen, daß das Unternehmertum von Eurem Kreis unrichtig ist. Man schaut es, Euch langsam aber sicher über den Kessel zu schicken, bis Euch die Augen übergehen. Wie richten deshalb das Erwachen an alle in Hennstadt beschäftigten Metallarbeiter, sich dem Verbund anzuschließen. Hier durch einiges Vorgehen sind die Arbeiter zu Stärke, solchen Versammlungen die Stärke zu bieten. Anmeldungen werden jeder Zeit in unserem Versammlungsort, Gasthaus zur Markthalle, Thunstrasse, entgegengenommen.

Plasen i. B. Dem großen Theilnabholasen Haufen
zueinfern hätte eine große Zahl der Kollegen sich zur
Lüft gemacht zu haben, denn anders läßt sich der schlechte
Auch der Mitgliederverammlungen nicht erklären. All-
gemein übel ist die 11stündige Arbeitszeit, die durch Über-
arbeiten auf 13—16 Stunden ausgedehnt wird. Man schimpft,
läßt auch in stolzer Rückerinnerung, wie jähn es in
derten Städten war, wo man nur 10
Stunden arbeitete und dabei eben so viel verdiente, wie hier
14 und 15 Stunden. Daz es hier eben so sein könnte,
wird in bekannter Deutlichkeit nicht gedacht. Anstatt
Veranstaltungen zu besuchen, die zu einer Stätte regen
Erziehungsbionisches und Bildungseitiges zu machen, hoffen
Kollegen in den Saal's herum, werden möglichst rasch
zu Verdienst los und müssen sich trotzdem eine Behand-
lung gesellen lassen, die allzu deutlich sagt, daß man „nur“
besser ist. Um die Versammlung zu besuchen, dazu hat
man dann kein Geld. Schämt der eine und andere sich
offenbar nicht, wenn er einmal Zwiesprache mit sich hält. Über
gea die Kollegen nicht, was das ist? Säumen denn alle
die Stadt schlagen und sagen, daß sie ihre Reicht umsonst

haben? Kollegen, zeigt den Indifferenzen, was ein selbstbewußter Arbeiter zu thun hat, aber eifert nicht den Dummern, Lauen und Denksaulen nach. Legt die Hand an's Werk, damit wir die mißlichen Zustände in den hiesigen Betrieben der Metallindustrie beseitigen können, erwerbt Gaußsteine, damit wir bald ein eigenes Heim bekommen und besucht zunächst pünktlich unsere Versammlungen.

Kühlha. Eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung fand am 26. Januar hier statt. Kollege Chrler referierte über das Krankenfassengesetz mit besonderer Berücksichtigung der geplanten Änderung desselben. In seinem Vortrage legte Stedner die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes auseinander und zeigte insbesondere an der Hand der bekannt gewordenen Änderungsvorschläge, daß dieser neueste Vortrag der Rückwärtsler auf dem Gebiete des Versicherungswesens nichts weiter bedeuten soll, als eine Verschlechterung des Gesetzes. Würden die bis jetzt bekannt gewordenen Vorschläge Gesetz, so würde das au und für sich schon ziemlich erheblich eingeschränkte und verklauulirte Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter vollständig beseitigt sein. Gerade diese Vorgänge auf sozialpolitischen Gebiete müßten den Arbeiter die Augen öffnen und ihm zeigen, daß die vom Kapitalismus abhängigen Regierungskreise stets und ständig an der Unterdrückung der Arbeiterklasse arbeiten. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag hat wohl so manchem aufwesenden Staaffenschen die Augen darüber geöffnet, daß mit einer einseitigen Arbeit nichts erreicht wird, und daß es unerlässlich nothwendig ist, nicht nur "Krankenfassenseinsch", sondern auch organisierter Arbeiter zu sein. — Wenn der Verband in Kühlha auch nennenswerte Fortschritte gemacht hat, so ist die Zahl der organisierten Arbeiter im Hinblick auf die große Anzahl der in Kühlha beschäftigten Metallarbeiter und -Arbeiterinnen doch noch recht klein. Demgemäß sind auch die Arbeitsverhältnisse in Kühlha nicht die besten. Es herrscht fast durchgehends die 11stündige Arbeitszeit, und nicht zu den Seltenheiten gehört eine 12- und 13stündige Arbeitszeit. Dazu kommt die Heimarbeit mit all' den Nebeln, die dieses System für den Arbeiter im Gefolge hat. Es wäre alle Ursache gegeben, fortwährend kräftig zu agitieren und an dem Ausbau der Kühlhaer Verwaltungsstelle zu arbeiten. Mögen die Kollegen in Kühlha das befürworten.

Gesamtheit.

Gamberg. Zugang von Schmieden ist streng fern zu halten.

Würzburg. Die St. 3 des „Bruder Schmied“ berichtet unter Würzburg über eine Versammlung, die am 6. Januar tagte, wobei den Mitgliedern des D. M.-B. persönliche Anzappungen des Referenten Körper vom B.-B. der Schmiede vorgeworfen werden, welche wir entschieden zurückweisen. Die Tagesordnung zu der Schmiederversammlung lautete: „Die Lage der Schmiede und wie ist dieselbe zu verbessern.“ Als Referent war Kollege Körper aus Frankfurt erschienen. Wir erklärten, daß Redner in seinen 20 Minuten langen Vortrag, weder über die schlechte Lage der Schmiede, noch über eine Verbesserung derselben sprach, sondern erläuterte, welche Thätigkeit er (Körper) jetzt und schon früher besorgte und dabei den D. M.-B., soweit es möglich war, herabwürdigte. Körper erklärte: „Heute im 20. Jahrhundert ist es nicht mehr möglich durch eine Fach- oder Betriebsorganisation etwas zu erreichen und ersuche daher die Kollegen, sich dem Schmiede-Verband und nicht dem D. M.-B. anzuschließen, da letzterer trotz seiner hohen Beiträge nicht im Stande ist nicht oder nur das zu leisten wie der B.-B. der Schmiede. Ein Metallarbeiter sei überhaupt nicht im Stande, den Schmied aufzuklären, daß beweist, daß wir (der B.-B. d. Schmiede) in Berlin allein schon 3700 Mitglieder haben.“ Wenn das kein Widersinn oder Humbug ist, so sind es gewiß Vorstreuungen. Erklärte doch Kollege Hentschel auf der Berliner Konferenz des B.-B. d. Schmiede am 25. Dezember 1900: daß es durch rege Agitation gelungen sei, in Berlin 1150 Mitglieder zu bekommen, also nicht einmal ein Drittel von dem was Kollege Körper in Würzburg behauptete. Wenn Körper nun erklärt, der Kollege Braun oder Bauer habe die Gründung einer Zahlstelle bereitstellt durch seine langen Widerlegungen, so ist das eine grobe Unwahrheit, da nur sechs unorganisierte Kollegen anwesend waren, die sich dem D. M.-B. anschlossen. In seinem Schlusswort bemerkte Körper: „Hätte ich gewußt, daß ich in Würzburg auch mit den Metallarbeitern und noch dazu mit einem Rützberger zu thun habe, so hätte ich einen anderen Referenten hierher gesandt oder hätte mich besser mit Material versehen. Gewiß ein tüchtiger Referent. Daß Kollege Körper es nicht so genau nimmt, beweist sein Versammlungsbericht, wo er dem Rützberger Kollegen zwei Namen gibt, von welchen keiner der richtige ist. Der eine Kollege heißt Brunner.“

Fellenhauer.

Gielesfeld. Der Streik der Fellenhauer bei der Firma
H. Zimmermann dauert unverändert fort. Der Zugang von
Fremden wurde bisher fern gehalten bis auf einen, der aber,
als er den Sachverhalt erfuhr, sofort abreiste. Sechs Wochen
lang hatten wir nun keinen Arbeitswilligen zu verzichten,
trotz aller Bemühungen der Firma. Da findet sich nun
einer, Alex Schwabe, der aber vor und während des Streiks
versicherte, wir sollten uns nur um ihn nicht kümmern, er
würde uns nicht in den Rücken fallen. (Schw. ist hier ver-
eitathet und arbeitete der Zeit in Hesford!) Von der Orts-
verwaltung wurden ihm dann für die Dauer des Streiks
16 pro Woche angeboten, falls er sich solidarisch erklärte.
Er sagte das auch zu, wenn ihm schriftlich garantiert würde.
Nachdem ihm das gewünschte Schriftstück überreicht wurde,
erklärte er: 15 seien für ihn zu wenig, 18 müsse er
haben, sonst könne er die Arbeit nicht einstellen. Auch
darauf wurde noch verhandelt, wobei auch vergebens.
Später fand sich dann noch zwei Arbeitswillige, Hermann
Enzel und ein Ausgelernter. Schwabe und Hensel haben
aber schon bei der Firma gearbeitet und kennen sich gegen-
wärtig sehr gut. Auch Herr Zimmermann, Junior, hat über
seine Mängel zum Besten gegeben. Aber in der Notch
ist der Teufel fliegen. Die Streikenden stehn noch
immer auf ihren Standpunkt, trotzdem der Streik schon die
5. Woche dauert und das Ende noch nicht voranzuschauen
ist. Herr Zimmermann mag sich mit seinen Arbeitswilligen
auf die früheren Quittände in seiner Firma beziehen, und da

aber er möge sich nicht mehr an den Arbeitsnachweis wenden und mit Zugeständnissen die Kollegen aus ihrer Arbeit locken, um sie nachher mit Lohnreduktionen zu traktieren. Kollegen, haltet den Buzug wie bisher fern und wir werden dann doch Sieger bleiben.

Dortmund. Was vorauszusehen war ist eingetroffen. Die Kritik macht sich sehr bemerkbar. Die Feilenindustriellen werden in ihrer Handlungswise gegen die Arbeiter immer frivoler. Was sich die anderen Industriellen in verschiedenen Branchen leisten, meinen die Feilenindustriellen sich auch leisten zu können. Abzüge sind an der Tagesordnung. Den Anfang macht Düsseldorf machen, wo der Verband der deutschen Feilenindustriellen entstanden ist. An der Spitze steht da derselbe Herr Stoye, welcher 1898 bei Bewilligung der Forderungen der Sozialkommision der Feilenhauer verlangte, daß sie dafür Sorge tragen soll, die Hauppreise in der ganzen Umgebung zu erhöhen, mit einem Zuschlag von 10 Proz. Wie das Unternehmertum der Feilenbranche während der günstigen Geschäftskonjunktur gewirthhaft hat, haben wir an dieser Stelle schon öfter erwähnt. Da diese Herren durch Entlassung von Arbeitern an ihrem Verdienst nichts einbüßen wollen, wurde den Arbeitern die Löhne gefürzt. Die Schwindkonkurrenz wird auf Kosten der Arbeiter weiter getrieben. Kann man die Gehilfen nicht dementsprechend ausbeuten, so geschieht dies eben mit den Lehrlingen. Herrscht doch in der Feilenindustrie eine Lehrlingsausbeuterei, wie sie einzig in ihrer Art besteht. Bekanntlich gibt es in diesem Industriezweig sehr viele Hilfsarbeiten. Zu solchen Arbeiten unzulässige Arbeiter heranzuziehen, welche ja im Allgemeinen einen sehr niedrigen Lohn erhalten, ist den Herren viel zu schmerzhaft. Die Arbeiten müssen die Lehrlinge verrichten, welche entweder noch Geld mitbringen müssen, oder Wöhne von 8—5 Mk. pro Woche erhalten. Sind die Hilfsarbeiten beendet, so müssen die Lehrlinge Blindsägen und halbrunde Stücke hauen, die leichteste Arbeit, bei der die Lehrlinge ebensoviel leisten wie die Gehilfen. Bekommen doch viele Lehrlinge während ihrer ganzen Lehrzeit nur solche Feilen zu hau n, wobei der Unternehmer einen riesigen Gewinn hat. Von etwas lernen kann da nicht die Rede sein. Diese Sorte von Unternehmer sagt sich: zu was sollen denn diese jungen Leute noch etwas lernen, es wird die Zeit kommen, wo wir keine gelernten Feilenhauer mehr brauchen. Das Verbandsorgan der Feilenindustriellen „Weser und Feile“ hat es uns ja verraten. Und in einer Branche, wo in solcher Weise gewirthhaftet wird, verbietet man noch obenrein den Feilenhauer, einer Organisation anzuschließen. Es ist zwar erst vereinzelt vorgekommen, daß Feilenhauer aus Verlangen des Unternehmers aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband ausgetreten sind, aber durch solche Ereignisse wird die Unternehmerschaft noch frecher. Die Feilenhauer mögen zutiefst in die Zeit der schlechten Geschäftskonjunktur, bis zum Jahre 1895 waren die Verhältnisse die heut daran traumtigten. Die Unternehmer kündeten den Feilenhauern bieten, was an Brutalität von nichts übertragen wurde. Solche Zeiten dürfen nicht wieder kommen. Dies wäre eine Blamage unserer ganzen Organisation, an der wir Jahre lang so vortheilhaft gearbeitet haben. Die Feilenhauer müssen feier zusammenstehen denn je. Ein Fehler macht sich dies zur Ehrenpflicht.

Düsseldorf. Der Streit der Feilenhauer dauert unverändert fort. Wir müssen leider konstatieren, daß wir von Arbeitswilligen, die meistens von Demokratie und Sozialismus kommen, geradezu überläufer werden. Bis jetzt ist es immer gelungen, dieselben zur Abreise zu bewegen; natürlich ist das mit schweren Unkosten verbunden und dann hat es auch nicht immer den richtigen Erfolg. So gelang es uns vier Männer zu bewegen nach Demokratie abzudampfen, doch nahmen dieselben fünf seitens gesetzliche Feilen mit, um sie dort zu hauen. Der Unternehmer dieser Streitigkeit ist der Spezialschmied, Hans und Grundbeziger und Klempner August Müller in Raubergshausen bei Düsseldorf. Da nun die Befreiung des Herrn Wildschütz u. So. im Düsseldorfer Generalanzeiger den richtigen Erfolg nicht mehr haben, so besorgt jetzt Herr W. Hülkenbergs Arbeitswillige. Den Leuten werden sie schönsten Versprechungen gemacht wie 27—30 Mk. Lohn oder hier und da eine Werkmeisterstelle. Um so trauriger ist, daß organisierte Kollegen auf solchen Leuten gehen. So kam Kollege Ernst Clemens von Linden-Hannover auf ein Interview in „Weser und Feile“ nach hier um eine Werkmeisterstelle für 5,25 Mk. pro Tag anzutreten, ohne sich an unseren Arbeitsnachweis oder sonst an einen Kollegen um Auskunft gewandt zu haben. Er dampfte natürlich gleich wieder ab, nachdem er den Sachverhalt erfahren. Von den 10—15 Prozent Abzug wollen die Herren Abstand nehmen und sich darauf bekränzen, keine Verbandszölle mehr einzustellen. Herr Stoye sorgt dafür, daß seine Arbeitswilligen in seinem Hause Post und Logis erhalten, und Herr Hülkenberg, der im Villendotel wohnt, gewährt den Arbeitswilligen in seinen Räumen Post und Logis. Es fällt uns daher schwer mit den Leuten zu sprechen. Wir eruchen die Kollegen allerorts, dafür zu sorgen, daß der Buzug nach Düsseldorf streng ferngehalten wird. Sendungen sind zu richten an die Streifleitung. F. B.: Theodor Verch, Methylstr. 142, II.

Sprottau. Auf Rosen gedertet sind hier die Feilenhauergegenseite, die beim Meister in steht sind; trockenes Brod zum Frühstück und der ganze Lohn von 2,50 Mk. pro Woche. Wenn dann durch das Vorhandensein solch saftiger Löhne auch die Wöhne der Betriebsratgeber herabgedrückt werden, so ist das begreiflich; aber eben an diesen liegt es, sich dem Metallarbeiter-Verbande anzuschließen und ihren Einfluss dann auf die jüngeren Kollegen auszuüben, ein Gleichtes zu thun, dann werden erträglichere Zustände Platz greifen. Aljo beherrschigt dies.

Eingesandt.

Ein Wort über die Südbayerische Metallarbeiter-Konferenz und das Unterstützungswochen-

Einen der hauptsächlichsten Punkte der letzten Süddeutschen Metallarbeiter-Konferenz bildete das Unterstützungswochen. Voll Spannung wurde die Beratung darüber erwartet, doch war der Ausgang leider nicht entsprechend, indem der Referent wohl alle bisher auftauchten Probleme beprach, aber auch zugleich wieder verwies, mitunter mit kleineren Gründer. Ganz kam auch die Arbeitslohn-

unterstützung zur Sprache und wurde hier die achtjährige Karentzeit benötigt, die diejenigen durchzumachen haben, die am Orte bleiben, während die auf die Weise gehenden gleich unterstützt werden. Ein Faktum, das dem demokratischen Grundsatz: Gleicher Recht für Alle, nicht entspricht, aber auch größten Theils den verheiratheten Kollegen zum Nachtheile ist. Dafür ist Beweis der Bericht der allgem. Zahlstelle München, wo ca. Ein Viertel der angemeldeten Arbeitslosen keine Unterstützung bekommen, weil sie zwischen oder gleich nach Verlauf der Karentzeit wieder Arbeit bekommen. Nun ist es aber Thatzache, daß der größte Theil der Verheiratheten, wenn sie außer Arbeit sind, auch ohne Brod sind, da sie von der Hand in den Mund leben. Und wie sind ja auch in den Krankenkassen bestrebt gewesen, die Karentzeit fallen zu lassen oder sie nur sehr minimal zu verkürzen.

Die zweite Frage bildete die Krankenunterstützung. Auch diese fand keine große Begründung, indem die meisten Steuerer dagegen polemisierten und sie aus materiellen Gründen verwarfen.

Der dritte Punkt, Zahlung eines Sterbegeldes, erweckte das Interesse insbesondere, als man den Referenten beschuldigte, mit der Sache befriedet zu sein. Das scheint aber jetzt nicht mehr der Fall zu sein, trotzdem ihm zur Begründung die günstigsten Chancen zur Seite standen. Denn von 3000 Mitgliedern der allgem. Zahlstelle Münchens sind im vergangenen Jahre drei Mann durch Tod abgegangen, ein verschwindend kleiner Prozentsatz. Bei 50 Mk. pro Fall wären 150 Mk. Kosten erwartet; eine Ausgabe, die, wenn Notch gewesen wäre, auf anderer Seite hätten gespart werden können. Und wie die Sache in München liegt, so liegt sie im Allgemeinen; denn sieht man die Todesanzeichen im Verbandsorgan, so sind das verschwindend wenige gegenüber der großen Zahl der Mitglieder. Auf der Konferenz wurde diese Frage abgethan mit den Worten: „Wenn ich tot bin, brauche ich nichts mehr.“ Bei etwas ruhigerer Überlegung wären die Worte nicht gefallen, denn jedes Mitglied weiß, daß, wenn der Familiener Ernährer genommen ist, sich Sorgen um Sorgen thun, um so mehr, als gerade ein Sterbefall mit großen Kosten verbunden ist. Die Kollegen in größeren Geschäften werden wohl wissen, daß sobald ein Stolz in so einem Geschäft stirbt, der Klängelbund für die Hinterbliebenen in Umlauf gesetzt wird, trotzdem Sterbegeld aus der betreffenden Krankenkasse bezahlt wird. Das ist untrüglicher Beweis, wie notwendig die Einführung des Sterbegeldes ist.

Zahlen ja auch andere Arbeiterorganisationen schon Sterbegeld, z. B. die Holzarbeiter, die selbst beim Todesfall der Frau Sterbegeld bezahlen.

Durch eine solche Unterstützung wäre der Fluktuation besonders von den älteren Mitgliedern bedeckt geheuer, und die Ausgaben des Verbandes würden sich deswegen nicht so arg erhöhen. „Eine Prämie für's Jenseits“, heißt es kurz, und damit meinen Einzelne, die Sache sei abgethan. Nicht so sage ich, denn haben wir nicht gerade durch die sonst so sparsamen Hausfrauen die heile Weltlane, wenn die Frau beim Todesjahr ihres Mannes sagt: „Mein Mann war in dem Metallarbeiter-Verband, da habe ich auch 50 Mk. bekommen, er hat da nicht Jahre lang umsonst bezahlt.“ Die Menschen sind eben nicht alle Idealisten, sondern Materialisten, und damit nur gerechnet werden. Dann verursacht aber diese Art Unterstützung am wenigsten Verwaltungskosten und Arbeit.

Es wurde sodann die Frage des Umzugskosten in Betracht gezogen und hierfür mehr Empathie gezeigt, trotzdem diese Art der Unterstützung in allen ihren Teilen wohl die meisten Unzäuden und Zwischenleben bringt und eine furchtbare Kontrolle erfordert. Die Konferenz einigte sich schließlich dahin, daß das Unterstützungswochen ausgebaut werden soll, aber man müsse es genau darüber haben, wie die Sache mit der Arbeitslosenunterstützung steht. Da wie aber einmal im Stadium des Unterstützungswochens sind und die Beitragseistung innerhalb eine hohe genannt werden muß, so ist es notwendig, daß wir uns mit der Statistik befaßten. Denn diese Punkte werden auf der Tagesordnung der Generalversammlung erscheinen und diskutiert werden müssen. Wenn wir auch in einer Krise leben und uns die Arbeitslosenunterstützung viel kostet, so sagt doch der Vertreter des Vorstandes, daß wir noch gut Schritt halten gegenüber den Anforderungen, die bis jetzt gestellt werden.

Mügeln diese Zeilen dazu beizutragen, daß diese Fragen überall ein gehend beraten werden, um so bei der Generalversammlung etwas Positives zu erreichen zu Gunsten der Mitglieder und zum Wohle des Verbandes.

G. B. Augsburg.

Ein Wörtlein zur Agitation in Schlesien.

Es ist schon des öfteren manches Gute in unserer Zeitung darüber ausgeführt worden, wie die Kollegen zum regeren Besuch unserer Mitgliederversammlungen zu genötigen sind, überhaupt das Interesse und Verständnis der Verbandszwecke unter den Kollegen zu fördern ist. Ein beachtenswerther Hinweis erschien vor einigen Jahren in dieser Zeitung, der auf die bessere Ausgestaltung der Tagesordnungen in unseren Mitgliederversammlungen hindeutet und im Verlaufe einiger Jahre für tiemere Städte entricht, und dadurch ausklängt, die persönlichen Heitereien dadurch zu verdrängen, indem für eine unterhaltende, belehrende und austreichende Tagesordnung gesorgt wird.

Es sei mir hier deshalb gestattet, in Auseinandersetzung an jenen Artikel einiges anzuführen, daß mir für die kleineren Schlesiens Zahlsäulen nicht ganz unangebracht erscheint, wenn ich auch zugeben muß, daß auch hier gegenwärtig eine Besserung eingetreten ist. Es ist gewiß schwierig — wenn man alle hemmenden Verhältnisse in Betracht zieht, z. B. Lokalschwierigkeiten, schlechte Wöhne, das Feiern geeigneter Kräfte u. s. w. — die Mitglieder, besonders die jüngeren Kollegen für den Verband zu interessieren. Bei einigem guten Willen und Energie der betreffenden Ortsverwaltungen ist es aber doch oft möglich, diesen Hindernissen zu begegnen. Es ist erfreulich eindeutig, wenn die Tagesordnung lautet: „Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, Verlesung des Protolls und Beschiedenes“. Dieses „Beschiedene“ ist oft der einzige Knochen, an dem sich dann die Mitglieder in persönlichen Freizeitverein fest beißen. Der Pflege

gemeinnütziger und wissenschaftlicher Vorträge, wie es unser Statut besagt, müssen die Ortsverwaltungen mehr als bisher Beachtung schenken und nichts unverdutzt lassen, dies zu ermöglichen. Aber leider ist es schon vorgekommen, daß, wenn eine gute Kraft hierzu gewonnen war, die leitenden Personen äußerten: „Wir hierfür haben die Mitglieder doch kein Interesse“; aber manchmal ist es leider umgekehrt. Sind unter den Kollegen keine geeigneten Kräfte hierfür vorhanden und wird der Kostenpunkt als Aussicht angeführt, so schaue man unter den anderen Berufen von Zeit zu Zeit um, oder versuche es, irgend eine andere Person am Orte, z. B. einen Ingenieur, Techniker, Kaufmann oder dergleichen zu gewinnen. Ist auch dieses nach den örtlichen Verhältnissen unmöglich, so bringe man aus guten Schriften belehrende und unterhaltsame Artikel zur Verleihung, betreue aber damit nur einen Kollegen, der gut und liebend zu lesen im Stande ist. Man meide die mit vielen Zahlen gespickten Artikel, denn diese ermüden und die Aufmerksamkeit schwindet. Für Orte in der Nähe größerer Städte ist es auch möglich, ohne größere Kosten einen Redner zu gewinnen.

Ich kann aus Erfahrung behaupten, daß, wenn jüngere Mitglieder aus katholischen Gesellschaften oder evang. Junglingsvereinen dem Verband beitreten sind, daß dieselben zum Theil wegen der mangelhaften Tagesordnungen nicht genügend gesesselt und belehrt wurden und allmählich dem Verbande den Rücken kehren. Es ist nicht immer am Platze mit einer gewissen Geringfügigkeit oder Überlegenheit auf solche Abtrünnige zu blicken, denn oft sind unsere eigenen Fehler Schuld an ihrer Abtrünnigkeit. Wir Schleifer aber haben alle Ursache, auf dem Poisen zu sein, um nicht nur das Erregen zu behaupten; noch sind große Industriebezirke vorhanden, in denen nur sehr wenige Kollegen organisiert sind (Waldeburg, Altvasser). Die Erweckung eines gefundenen Christgeizes, wenn er sich nicht auf Kosten der Gesamtheit breit macht, kann nur fördernd wirken, das heißt, jeder Kollege muss bestrebt sein, das Beste für den Verband zu leisten. Zur Entfaltung aller Kräfte bietet der Verband genügend Raum und reiches Arbeitsfeld und nicht zum Wenigsten in unserem schönen Schlesien. Als ich nach 8 Jahren Fremde die letzte Weihnacht besuchte nach Waldeburg kam, mußte ich die traurige Erfahrung machen, daß ich dort einige Jugendfreunde traf, die von der Errichtung eines Deutschen Metallarbeiter-Verbandes keine Ahnung hatten. — Es sind aber schon lobenswerthe Fortschritte auch in Schlesien zu verzeichnen, so in Freiburg, Griesau, Schweidnitz, wo noch vor wenigen Jahren keine Zappellen vorhanden waren. Dies kann uns nur ermutigen, die Sache immer weiter auszustreuen, deren Aufblühen uns dann zum Ruhm gebracht.

E. Sch. Bunzlau.

Konferenzen für Rheinland und Westfalen.

Der Vertrauensmann Bunte beruft eine Konferenz für Rheinland auf den 5. und für Westfalen auf den 10. März ein. T. O.: Bericht des Vertrauensmannes, Ausstellung befehlster Vertrauensleute, die Bearbeitung in Rheinland-Westfalen, Einführung von Rentengeld. Nächstes nächste Nummer.

Landeskongress der Metallarbeiter Sachsen.

Zur Kenntnis, daß sich das Volksomitee konstituiert hat. Alle diebez. Schreiber sind zu richten zu Ednaß, Hügler, Löbel, Nieder-Werder 31.

Ruhrschule.

Heiligabendliche Leute sogen in der Redaktion des Hauptorgans der Deut.-Dänischen Gewerbevereine, dem „Gewerbeverein“. Einem Artikel, der der Holzarbeiter-Zeitung entnommen ist und in dem vor unüberlegten Streiks gewarnt wird, zieht die Gewerbevereinsredaktion die nachfolgende Bemerkung voran: „Der Artikel zeigt, wie mächtig die Wucht der Thatsachen ist, die auch den Gewerbsaufschwung zwängt, so lang und befohlen zu handeln, als wäre er ein Fleisch-Dänder-Siech Gewerbeverein.“ „So lang und befohlen“, wie „ein Fleisch-Dänder-Siech Gewerbeverein“, ist gut. Entweder wollte der Redakteur einen Witz machen oder er gehört zu den Leuten, denen gesagt werden muß, daß Eigentod ist.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Gesammlungen.

In jeder Versammlung finden Ausnahmen statt und werden Verträge entgegengebracht.

Alsfeld a. Leine. Samstag, den 9. Februar, Abends 9 Uhr, bei Hermanns.

Altenbergs. Sonnabend, 9. Februar, Abends bald 9 Uhr, im „Tivoli“.

Altona. Dienstag, 12. Februar, Abends bald 9 Uhr, bei Christianen.

Ashausen. Sonnabend, den 15. Februar, Abends 3 Uhr, in Schröders Hotel.

Baden-Baden. Samstag, 16. Februar.

Bamberg. Samstag, den 23. Februar, bei Schlosser, Mariavorstadt. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Barmen. (Klenkner und Instalatoren) Sonntag,

17. Februar, Borm. bald 11 Uhr, bei Thiel.

Berlin. Samstag, 18. Februar, Abends bald 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentsstraße 5. Abrechnung von der Sylvesterfeier. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Berlin. Beitrauensmännerkonferenz: Sonnabend, 9. Februar für den Norden bei Diele, Adelstr. 123.

Sonnabend, 16. Februar für **Mosabit** bei Fischer, Waldstraße 9. Mittwoch, 20. Februar für den **Hüden** im Gewerkschaftshaus, Engelstorfer 15. Donnerstag, den 21. Februar für die Mechaniker, Uhrmacher und Optiker im Gewerkschaftshaus, Engelstorfer 15.

Berlin. Donnerstag, 14. Februar, im Gewerkschaftshaus, Engelstorfer 15. Vortrag d. Provinzialschulrats Dr. Vogel über: Naturwissenschaft und Christentum. Korreferent: Dr. Steiner.

Berlin. Sonntag, 24. Februar, in Kellers Festhälften, Koppenstraße 29. Stichwahl für den 2. Bevollmächtigten, Wahl eines Schriftführers. Stellungnahme zur Generalversammlung in Nürnberg.

Gitterfeld. Sonnabend, 16. Februar.

Soden. Sonntag, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr, bei Förster, Voltmarkt 12.

Braunschweig. Sonnabend, 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

Cöthen. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats Abends halb 9 Uhr, im "Goldenen Engel".

Leipzig. Sonntag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, im "Burgteller", Augustusstraße.

Foximund. (Sektion der Klempner u. Installateure.) Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Grüneit, Südbengasse 4.

Dresden. Dienstag, 26. Februar, Abends 9 Uhr, im "Trianon", Schützenplatz Hauptversammlung. 1. Jahres- mit Kassenbericht. 2. Berichterstattung von der Landeskongress. 3. Berichterstattung vom Agitationskomitee Ostthagens und Neumühl. 4. Gewerkschaftliches.

Durach. Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, im "Alten Fritz".

Ebersfeld. Sonntag, 17. Februar, Vorm. halb 11 Uhr, bei Krull, Gewerkschaftshaus, große Kloßbahn 26. Die Arbeitslosigkeit, ihre Folgen und wie befreiten wir dieselben. Welchen Nutzen bietet der Deutsche Metallarbeiter-Verband.

— Die Mitgliederversammlung am Samstag Abend fällt wegen der öffentlichen Versammlung aus.

Elchingen. Sonnabend, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Krause, Flammweg 39.

Essen. (Sektion der Klempner.) Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Degenhardt, Bergstraße.

Frankenthal. Samstag, 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Wargaud, Welshgasse 33. Vortrag des Kollegen Seizer: Die unabhängigen Gewerkschaften. Tätigkeitsbericht des Gewerkschaftsartikels.

Frankfurt a. M. Samstag, den 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, im "Erlanger Hof", Ludwigstraße 11.

Gera. Sonnabend, den 16. Februar, Abends 8 Uhr Kassatag in Beckers Hof, Waldstraße.

Göppingen. Samstag, 9. Februar. Vortrag. Die zur Zeit bestehenden Arbeiterorganisationen und ihre Bedeutung. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung nach Nürnberg.

Görlitz. Sonnabend, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, Sonnenstraße 5. Vortrag: Elektrizität. Aufstellung des Kandidaten zur Generalversammlung.

Hannover. Sonnabend, 16. Februar.

Heilbronn. Montag, 11. Februar, Abends 7 Uhr, bei Scherle (Glasfalon).

Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Montag, 11. Februar, Abends 8 Uhr, im "Kreuz", Ludwigstraße. Ecke Karlsstraße.

Leer. Sonnabend, 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Hotel "Zur Post", Friederichstraße.

Liegnitz. Sonnabend, 16. Februar, Abends 8 Uhr, im "Preußischen Hof", Neue Hainauerstraße 8.

Lissa i. S. Jeden Sonnabend von 8—9 Uhr, Brühlerstraße 4.

Lüdenswalde. Montag, 11. Februar, Abends 8 Uhr, bei Otto Schulze, Beelitzerstraße 34.

Ludwigsfelde a. B. Samstag, den 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, im "Fritzscher Hof", Ecke der Jäger- und Marktstraße.

Marsberg. Sonntag, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr, in der "Münzenburg".

Mügeln. Sonnabend, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, Zahlstube in "Fritzscher's Gastrhof".

Nienstadt i. M. Am 16. Februar.

Nordhausen. Sonntag, 10. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Willy Lippertz.

Wernberg. (Sektion d. Schleifer, Polierer u. Bernickler.) Samstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, im Café Merci, Spittelkolossal.

Overath. Montag, 18. Februar, Abends halb 9 Uhr, im "Laurus", Dreubachstraße 246.

Öhling. Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Hotel "Römerweib".

Paffatt. Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, "Silo".

Reutlingen. Jeden 1. Samstag, Abends 8 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, bei Höpple, Ecke "Germania".

Rheydt. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, in der "Blaue".

Schwelm. Samstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, in der "Krone".

Schwerte. Samstag, 9. Februar, Abends 8 Uhr, bei Gauoelz, Friedensstraße.

Singen. Samstag, 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im "Dreijungen Hof".

Sulingen. Samstag, 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei v. Geis, Kronenbergerstraße.

Stralsburg i. Els. Samstag, den 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Friedensstraße 1.

Stöttingen. (Samtliche Sektionen.) Samstag, den 16. Februar, im Gewerkschaftshaus zum "Bären", Eglingerstraße 17—19.

Tuttlingen. Samstag, den 9. Februar, bei Vogel, "Goldenem Adler", Friedensstraße.

Verden. Samstag, den 9. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Bielmeier, Vereinsstraße.

Velbert. Samstag, 16. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Wilh. Böllenk., Friedrichstraße 7. Vortrag über: Die Bagabunden des Velberts und verschiedener Güterscheinungen.

Kandidatenvorschläge zur Generalversammlung. Anträge zur Generalversammlung. Bericht über das Auskunftsbüro.

Wiesen. Sonntag, 17. Februar, Vormittags 11 Uhr bei Hub. Esser, II. Brückstraße.

Weisenau. Jeden 1. und 15. des Monats bei Karl, goldene Luftstraße.

Worms. Samstag, 17. Februar, Vorm. halb 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Wunsiedel. (Allgem.) Sonntag, 17. Februar, Nachm. halb 4 Uhr, im "Goldenen Löwen".

Würzburg. Samstag, 9. Februar, Abends 8 Uhr, bei Bullinger.

Zuffenhausen. Samstag, 16. Februar, im Gaßhaus zum "Kirchthal".

Ernst Hübler, Schlosser, geboren in Cannstatt am 29. Mai 1879, wird erjährt, seinen Aufenthalt seiner Mutter wegen Todesthals seines Vaters mitzutheilen. Kollegen, welche den Aufenthalt desselben wissen, werden gebeten, seine Adresse gelangen zu lassen an

Ernst Hübler, Stuttgart, Seidenstraße 50, II.

Seinige Karl Severing aus Herford (Westfalen) wird ersucht, seine Adresse an **William Martin**, München, Altmühl, 56, III, zu richten.

[17]

Schlosserei

eb. Werkzeug allein billig zu verkaufen.

[16] **J. Heindel**, München, Pariserstr. 11, III.

Eine solche Feilenhanerei wird zu kaufen gesucht.

Eduard Fahröder, Berlin, 18. Ritterstr. 6, b., III.

50 Prozent Verdienst für leichtverkäuflichen Artikel als Haupt- oder Nebenerwerb. Projekt gegen 10 Pfennig-Marke franco. **M. Winzen**, Düsseldorf, Kirchfeldstr. 71. [12]

Der gesamte Maschinenbau v. Ing. Ed. E. realleur Text, 2500 Illustr. 35 Mk.—In Einzelbd., 1 Modellbd., 1800 S.

und Mechanik, II. Kraft- u. Hebeinst. à 18 Mk.

Die Elektrizität v. Arch. et al. 639 S. Text, 11 Taf.

824 Abb. 1 Mod. ein. Dynamomasch. 15 Mk.

Jedes dieser Werke liefere in monatl. Theilzahl.

v. 3 Mk., Alzahld. 5 %, bei Baarzahl. 5 Proz. Rabatt. [9]

Verbandtbuchhdg. **Arch. Gansch**, Leipzig, Auerb. Hof.

Ausführliche Preisliste franco

Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt.

Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch,

Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine u. Fabrikantinen.

Berlin NW. 64

Friedrichstraße 94, Fabrikgebäude 1. Et.

100 Stück Mk. 3,50

Kein Ladengeschäft.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Lederhose** **Merkuless** tragen. Allein. Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Beste Lederrillottaschen.

Die Hose 4 Mk. 50 (Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)

Edithlaues Monteur-Jacket, prima glatte Gewebe 1 Mk. 90

Gefüttert. Manchester 4 Mk. 25

Edithblaue Monteur-Hose, prima glattes Gewebe 1 Mk. 50

Drell-Jacket, prima Ware, gelbweiss, gut in Wäsche 3, 2 Mk. 50

Edithblaues Cörper-Jacket, prima Ware, gelbweiss, gut in Wäsche 2, 2,50 Mk.

Edithblaue Cörper-Hose, prima Ware, gelbweiss, gut in Wäsche 2, 2,50 Mk.

Edithblaue Monteur-Hose, prima Ware, gelbweiss, gut in Wäsche 2, 2,50 Mk.

Berlin Baer Sohn Berlin En detail

Chausseestrasse 24 a/25. Grünstrasse 11.

Gr. Frankfurterstraße 20.

Die 16. Preisliste 1901 über gesammelte Herren- u. Knabenbekleidung wird gratis und franco versandt.

Bestand von 20 Mk. an franco. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Privat-Anzeigen

Insetate werden nur gegen Baransatzbezahlung angenommen. Der Preis für die dreigesparte Zeitung beträgt 50 Pf.

Der Schlosser Paul Schlottmann aus Lübz oder solls ein Anderer seine Adresse weiß wird gebeten, diese an seine Eltern zu senden.

[11] **P. Schlottmann**, Lübz i. M.

6 Mark und mehr sind täglich sehr leicht und anständig zu verdienen.

Z. G. Zelt Jr., Bremen, Fabrikation chem. Produkte.

[14] Rückum erbeten.